

Südzeit



Dez. '12 | Nr. 55 | 3,00 €

Schwerpunkt "Musik":
Musik verändert die Welt

Entwicklungspolitik im Land:
Die Ziele der Zukunft

Alles fair oder was?
Fairtrade-Siegel unter der Lupe



Musik in Ecuador



Musik ist ihr Leben



Musik ist grenzenlos



Kaufen Sie fair!

Musik

- 4 Musik kann viel bewirken
- 8 Hits im Sammeltaxi
- 10 Fröhliche Rhythmen aus aller Welt
- 12 Musik überschreitet Grenzen
- 14 Musik hilft heilen
- 16 Wissenswertes rund um die Musik

Forum

- 19 Für alle das Beste?

Fairer Handel

- 22 Nichts kann den Weltladen ersetzen
- 24 Alles fair oder was?

Politik

- 26 Entwicklungspolitik im Dialog

Service

- 28 Produkte
- 28 Termine
- 30 Aktuelles, Anfordern
- 31 Fairer Handel



Liebe Leserin, lieber Leser,

jetzt ist wieder die Zeit der Begegnungen. Ein Fest folgt dem anderen. Auf vielen wird Kaffee getrunken. Selten stammt er aus Fairem Handel. Die Zeitschrift Öko-Test hat in ihrer Oktober-Ausgabe Kaffee untersucht und festgestellt, dass viele Kaffees gesundheitsgefährdendes Acrylamid aufweisen. Gut abgeschnitten haben im Test Bio-Kaffees bzw. Kaffees aus Fairem Handel. Neben den großen Fair-Handelshäusern, die die Zeitschrift positiv erwähnt, gibt es auch kleine faire Anbieter. Zu ihnen gehört der Verein Dikome-Kamerun in Schopfheim mit seinem GloryHalleluja-Kaffee.

Dieser hat eine bemerkenswerte Geschichte. In Schopfheim engagieren sich seit vielen Jahren alle Bewohner, von Jung bis Alt, für die kirchliche Partnergemeinde Dikome in Kamerun. Dabei steht nicht das Sammeln von Spenden im Vordergrund. Die Schopfheimer wollen etwas viel bedeutenderes: Hilfe zur Selbsthilfe. Vor einigen Jahren entstand so die Idee, Kaffeebohnen der Partnerregion zu einem fairen Preis zu kaufen und den Kaffee in Deutschland anzubieten. Solch ein Projekt ist aufwändig. Viele ehrenamtliche Helfer sind nötig, um den Kaffee abzupacken und zu vermarkten. Aber es lohnt sich. Kaffeebäuerinnen und -bauern in Kamerun führen dadurch ein selbstbestimmtes Leben in Würde. Nicht in jeder Stadt kann es solch weitreichende Initiativen geben. Aber in jeder Stadt können die Menschen solche Projekte ganz einfach unterstützen: indem sie Kaffee aus Fairem Handel bevorzugen.

Ihre

Susanne Popp-Schnell



Titelfoto:
Musik, Kultur und eine Modenschau bot das Africa Festival 2012 in Würzburg. Im Jahr 2013 findet es zum 25sten Mal statt.
Foto Madame Rama:
Günther Klebinger.

Impressum

Herausgeber:
Dachverband Entwicklungspolitik
Baden-Württemberg (DEAB) e.V.,
Vogelsangstraße 62, 70197 Stuttgart
Tel. 07 11-66 48 73 60
info@deab.de
www.deab.de

Redaktion:
Reinhard Hauff, Luzia Schuhmacher, Eugen
Schütz, Uta Umpfenbach, Silke Wedemeier,
Susanne Popp-Schnell, verantwortlich.

Redaktionsadresse:
Redaktion Südzeit,
Susanne Popp-Schnell, Mühlrainstr. 15,
97941 Taubertal, Taubertal, Taubertal,
Tel. 0 93 41-89 78 88, suedzeit@deab.de.

Nächster Redaktionsschluss:
15. Januar 2012.

Anzeigen-, Abo- und Finanzverwaltung:
Uta Umpfenbach,
Vogelsangstraße 62, 70197 Stuttgart
Tel. 07 11-25 39 40 25, abo@deab.de.

Konto für Abos und Spenden:
DEAB e.V./Südzeit, GLS-Bank,
BLZ 430 609 67, Konto 75548901.

Layout: Scharmant Design,
Heike Scharm, www.scharmant.de
Korrektur: Silke Wedemeier, Stuttgart
Druck: Hinckel-Druck GmbH, Wertheim
Versand: Caritas-Neckartalwerkstätten,
Stuttgart-Hedelfingen

Bildquellen: siehe Seite 29.

Recyclingpapier mit dem Blauen Engel.

Diese Südzeit wird gefördert von der Aktion
Hoffnung der ako, Stuttgart, dem
Evangelischen Entwicklungsdienst, Bonn,
der Evangelischen Landeskirche Württemberg
und der Evangelischen Landeskirche in
Baden.

Wir danken allen ganz herzlich, die Südzeit
mit einer Spende oder einem Abonnement
unterstützen!

Musik kann viel bewegen

Musik macht Mut zum Widerstand, sie gibt Kindern neue Hoffnung und erzählt von Träumen und Erwartungen der Menschen in entfernten Ländern. Vier Beispiele

Lebenslaute

Widerstand mit Geigen und Trompeten

Montagsmorgens um fünf Uhr saßen die ersten Musiker bereits vor dem Werkstor. Sie packten ihre Instrumente aus und spielten klassische Musik. Lieferanten konnten die Tore der Waffenfirma Heckler & Koch im baden-württembergischen Oberndorf nun nicht mehr passieren. Um zehn Uhr begann das Hauptkonzert. Rund 100 Musikerinnen und Musiker spielten auf Geigen, Bratschen, Celli, Flöten, Trompeten und anderen Blasinstrumenten klassische Stücke, die sich mit Krieg und Frieden beschäftigen. Dazu zählten beispielsweise das „Alexanderfest“ von Georg Friedrich Händel mit der Arie „Waffenhandwerk schafft nur Unheil“ oder das „Friedensoratorium“, mit „Oratorium gegen den Krieg“, von Wolfgang Pasquay.

Rund 300 Zuschauer fanden sich ein, Journalisten zückten Stift und Kamera und die Waffenfabrik wurde mitsamt der an diesem Tag geäußerten Kritik am Waffenhandel in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt. Die für die Musikgruppe „Lebenslaute“ typische Mischung von Musik und politischer Aktion war wieder einmal erfolgreich verlaufen. „Uns ging es darum aufzuzeigen,



Protestaktion im Sommer: "Lebenslaute" musizieren vor Heckler & Koch.

dass es ein Skandal ist, wenn an Tod und Elend kräftig verdient wird bzw. wenn Deutschland der drittgrößte Waffenexporteur der Welt ist. Im Besonderen ging es uns um die von Heckler & Koch hergestellten sogenannten "Kleinwaffen". Von der UNO werden sie als die "Massvernichtungswaffe" der heutigen Zeit bezeichnet. Denn ca. 90 Prozent der heutigen Kriegstoten und -verletzten sind Opfer solcher "Kleinwaffen", fasst Ekkehard Hausen zusammen.

Feinste Kleidung, keine Gewalt

Der ehemalige Lehrer gehört seit zwei Jahren der Musikvereinigung „Lebenslaute“ an. Zur Gruppe fand Hausen, Cello-Spieler und Sänger, durch sein Interesse an Politik und klassischer Musik. „Lebenslaute“ beschreibt er als ein Netzwerk von über 300 Menschen aus der gesamten Bundesrepublik und Österreich, die sich zusammenfinden, um gesellschaftliche Missstände mittels Musik aufzudecken.

Auf sich und ihr Anliegen machen die Musiker mindestens einmal im Jahr aufmerksam. Immer im Sommer unterstützen sie örtliche Initiativen. Welche Aktion durchgeführt wird, entscheiden die Musiker demokratisch. Seit ihrem 26-jährigen

Bestehen haben sie bereits an vielen ungewöhnlichen Orten musiziert: auf einem Abschiebeflughafen, einer Ausländerbehörde oder wie in diesem Jahr vor einer Waffenfabrik. Zwei Dinge sind stets unverzichtbar: feinste Konzertkleidung und der strikte Verzicht auf Gewalt. Neben der zentralen bundesweiten Aktion gibt es kleinere Projekte, die von Regionalgruppen durchgeführt werden. Wegen des großen Erfolgs bei Heckler & Koch ist derzeit eine süddeutsche Regionalgruppe im Entstehen, die kürzlich in Stuttgart auf einer S21-Kundgebung ihren ersten Auftritt hatte. „Unser Ausdrucksmittel, das die Zuhörer nachdenklich macht und sogar Ergriffenheit bewirken kann, ist die Musik kombiniert mit kritischen Texten“, sagt Hausen. „Musik kann Gleichgesinnte erreichen und in ihrer Überzeugung stärken, was ja bei unseren Aktionen auch immer wichtig ist“. Dass Musik per se zur „Verfeinerung“ der Lebensauffassung führen könne, glaubt er nicht. Da gäbe es zu viele negative Beispiele, wie etwa die fragwürdige Rolle der klassischen Musik im Dritten Reich. Dass klassische Musik aber nicht unbedingt bürgerlich, brav und unpolitisch sein muss, das zeige „Lebenslaute“, so Hausen, bei jeder Aktion. *sps*



Grupo Sal engagiert sich für eine gerechte Welt.

Grupo Sal Menschen und Träumen eine Stimme geben

Die Bühnen, auf denen Grupo Sal spielt, sind mindestens so wichtig, wie die des Broadway in New York. Denn sobald die sechsköpfige Latino-Band aus Tübingen die Bühne betritt, beginnt ein musikalischer Dialog für eine gerechtere Welt. Kulturenübergreifend erschafft die Gruppe Musikprogramme, die so-

wohl zum Nachdenken anregen als auch Spaß machen. Grupo Sal ist mehr als eine Musikband, sie verbindet Menschen ebenso wie Institutionen. Sie ruft auf zu Begegnung und solidarischem Engagement. Dabei unterstützt die Formation mit ihren Auftritten Projekte der Entwicklungszusammenarbeit mit Lateinamerika, wie z.B. das internationale Kulturzentrum „Casa de los Tres Mundos“ in Nicaragua.

Seit über dreißig Jahren steht die Band nun auf der Bühne, wohl auch, weil es ihr immer wieder gelingt, aktuelle Themen aufzugreifen. Mit den Jahren entwickelte sich die Tra-

dition, mit engagierten Persönlichkeiten, Schriftstellern und Schauspielern zusammenzuarbeiten: Mit Dietmar Schönherr entstanden Programme wie "500 Jahre Einsamkeit". Seit 1993 begleitet Grupo Sal den Befreiungstheologen Ernesto Cardenal bei der Lesung seiner Werke. Die jüngste Tournee „Aus Sternen geboren“ im Herbst 2012 widmete sich dessen poetischem Gesamtwerk. Ebenso erfolgreiche Tourneen gab es mit der Schriftstellerin Gioconda Belli aus Nicaragua und der Theologin Dorothee Sölle. "Wir singen um zu leben" – "Cantamos para vivir", heißt es, seitdem

die Band im Jahr 2010 gemeinsam mit dem kolumbianischen Indigenenführer Abadio Green, mit Thomas Brose, dem Geschäftsführer der europäischen Zentrale des Klimabündnisses und mit Mehrdad Zaeri, dem originellen Projektionskünstler, das „Konzert für Amazonien“ kreierte. Bis heute tourt die Gruppe mit diesem ausgefeilten Konzept

somit auch die "Entwurzelung" und das "sich Wiederfinden" mit den drei Vocalisten der Band gemeinsam. Die Jazzelemente werden von Kurt Holzkämper, dem Kontrabassist, eingeflochten und Harald Schneider vollendet das Bild mit seinem Saxophon. Gemeinsam holen die sechs Musiker das Publikum zu einer Reise durch Lateinamerika ab.



Grupo Sal mit Ernesto Cardenal (2.v.l.)

aus persönlichen Zeugnissen, Musik, Bildern und Reflexionen jedes halbe Jahr durch Europa. Die hochpolitische Diskussion um die Ausbeutung des Regenwaldes steht im Mittelpunkt des Programmes, die Musik und die farbenfrohe Collage setzen einen Kontrapunkt zu der Schwere des Themas.

Den Kern des Ensembles bilden drei Sänger und vielseitige Instrumentalisten: Fernando Dias Costa aus Portugal, geprägt von Fado und von der Musik der Nelkenrevolution, kam 1977 nach Deutschland. Sein Auftritt vermittelt pure Leidenschaft, seine Stimme ergreift die Zuhörer. Roberto Deimel wurde in Chile geboren und kam in den frühen 70ern nach Deutschland. Wenn er mit Witz und Charme ein Lied anstimmt, ist die chilenische Liedermacher-Tradition spürbar. Aníbal Civilotti, ein Kind des Tangos, vitalisiert mit seiner langjährigen Erfahrung als Percussionist die afro-karibischen Lieder. Er floh 1976 aus Argentinien zunächst auf die Kanaren, wo er sein Repertoire um die Lektion Salsa erweiterte. Das Latin-Feeling komplettiert Cesar Villafane mit seiner virtuosens Flöte. Er verließ Argentinien in den 80er Jahren und hat



Das InterKulturelle Orchester in Tübingen.

Charakteristisch für Grupo Sal ist das inspirierte Zusammenspiel von Virtuosität und Leidenschaft. Die Band präsentiert einen zeitgenössischen, urbanen Sound. Das neueste Album „Horizontes“ entspricht dem breiten Spektrum der Grupo Sal und macht Mut, zu neuen Ufern aufzubrechen. Die Lieder berichten von der Hoffnung der Menschen und rufen zu einer kollektiven Verantwortung auf. Grupo Sal macht die Orte, an denen gespielt wird, zu Brettern, die die Welt bedeuten.

Bei allem inhaltlichen Anspruch bleibt die Musik als Medium der Hauptakteur. Auch deshalb begeistert die angesehene Kult-Gruppe immer wieder ihr Publikum.
*Vanessa Simon,
Kulturbüro Grupo Sal*

IKU

Musik vereint Kinder aller Kulturen

Seit drei Jahren gibt es an der Musikschule Tübingen das „InterKulturelle Orchester“. Kinder mit und ohne Migrationshintergrund musizieren gemeinsam auf bekannten und weniger bekannten Instrumenten aus verschiedenen Ländern. Das türkische Saiteninstrument Saz, die arabische Laute Oud und die Handtrommel Duff treffen dabei auf Geige und Cello und vereinen sich zu neuen Wohlklängen. Das Orchester hilft, kulturelle Hemmschwellen zu überwinden, trägt zur kulturellen Vielfalt der Stadt bei und bindet internationale Vereine aktiv ein. Das

Projekt IKU möchte Menschen mit unterschiedlichem kulturellen Hintergrund ein gemeinsames, gleichberechtigtes Miteinander ermöglichen. „Durch gegenseitige Bereicherung verschiedener Kulturen, durch bewusstes Ineinandergreifen verschiedener Stilmittel wird ein kreativer Prozess angeregt, der den Zugang zu dem jeweils „Anderen“ ermöglicht und den Weg für neue Formen der Musik ebnet“, so die Musikschule. Das Orchester unter der Leitung von Samir Mansour und Barakat Merad kann inzwischen auf mehrere Auftritte verweisen. Beim interkulturellen Unterricht kooperieren die Tübinger Musikschule und die Stadt Tübingen. Der Verein Arabischer Studenten und Akademiker Tübingen unterstützt das Orchester. *sps*

Musiker ohne Grenzen

Musik schenkt neue Hoffnung

Jedes Jahr schwärmen die engagierten Musiker aus. Sie packen Trompeten, Flöten oder Geigen in die Koffer und fliegen nach Ecuador. Sie alle reisen im Auftrag von „Musiker ohne Grenzen“ und haben nur eines im Sinn: Jungen benachteiligten Menschen Musikunterricht zu geben. Begegnungen zu ermöglichen, in denen Musik als universelle Sprache Menschen jeden Alters und Kultur miteinander verbindet, zählt zu den Anliegen des gemeinnützigen Jugendverbandes „Musiker ohne Grenzen“. Seit 2005 arbeitet der Verband mit der ecuadorianischen Organisa-

Freiwillige geben Musikunterricht in einem Armutsviertel in Ecuador.
Foto Mitte links: Freiwillige vor der Ausreise.



tion „Asociación Movimiento Mi Cometa“ an dem Aufbau einer Musikschule in einem sozialen Brennpunkt in Ecuador. Aus Deutschland kommen Geld- und Instrumentenspenden und viele freiwillige Musiker. Diese leben in den Familien, deren Kinder sie unterrichten. Die einen bekommen einen Eindruck über das Leben in einer fremden Kultur, die anderen lernen, ein Musikinstrument zu spielen und manchmal eröffnet sich dadurch eine neue Perspektive, ein Ausweg aus dem Alltag, der geprägt ist von Armut und Kriminalität. Entstanden ist „Musiker ohne Grenzen“ an der Hochschule für Musik und Theater in Hamburg. Hier haben sich Studentinnen und Studenten vor rund sieben Jahren



zusammengeschlossen, um ihr Wissen rund um die Musik in die Welt zu tragen. Die Idee findet viele Unterstützer. „Wir sind überwältigt von der großen Resonanz auf unsere Arbeit! Die Projekte sind so erfolgreich, dass wir in diesem Jahr fast 30 Musikerinnen und Musiker ent-

senden können“, sagt Magdalena Abrams, die Initiatorin des Projekts. Aufgrund des breiten Interesses können seit kurzem zwei weitere Projekte durchgeführt werden. Mithelfen kann jeder. Informationen unter: www.musikerohnegrenzen.de
Susanne Popp-Schnell

Hits im Sammeltaxi

Ein Musiker wird Kulturminister! Dies war in Afrika bis vor kurzem unvorstellbar. Über die Musik, ihre Verbreitung und Bedeutung in Afrika

Als der nigerianische Sänger, Saxophonist und Bandleader Fela Kuti 1982 in dem Dokumentarfilm „Music Is The Weapon“ ankündigte, dass er bald Präsident werden wolle, konnte das als Ausdruck der Hybris eines etwas realitätsfernen Musikers verstanden werden. Als der Popstar Youssou N'Dour im Jahr 2011 nicht zu den senegalesischen Präsidentschaftswahlen zugelassen wurde, feuerte das die Proteste in den Straßen Dakars an. N'dour ist inzwischen Kulturminister. Was hat sich in Afrika an der Rolle der Musik und der Musiker geändert?

In vielen präkolonialen Gesellschaften Afrikas hatten Musiker eine enge Beziehung zu den jeweils Mächtigen. Ob die Hoftrommler Burundis in Ostafrika, die Izimbongi der Zulu im südlichen Afrika oder die Griots im Westen des Kontinents – sie alle hatten die Aufgabe, Herrschaft zu legitimieren. In einigen Gesellschaften waren die Preissänger die einzigen, denen es erlaubt war, die Eliten an ihre Pflicht zu erinnern oder sie öffentlich zu kritisieren.

Während der Kolonialzeit verloren einige Musiker ihre vormals bedeutende Stellung, andere konnten sich an die neuen Gegebenheiten anpassen. Mit der Unabhängigkeit in den 1960ern begann in vielen Ländern eine Renaissance der höfischen Musik der einst großen präkolonialen Reiche. Die neuen Eliten ließen sich gern als würdige Erben dieser Reiche feiern. Preisgesang war gern ge-

sehen, nur selten war von Musikern auch Kritik zu hören. Das überrascht nicht: viele Musiker waren Staatsbedienstete in Nationalorchestern, andere hingen finanziell von wohlhabenden Geldgebern ab.

Einen Bruch mit dieser Norm wagte Fela Kuti. In seiner Jugend spielte er den in Nigeria und anderen Ländern Westafrikas verbreiteten Popstil „Highlife“, eine Musik, die, wie der Name bereits vermuten lässt, besonders die Eliten ansprach. Reisen und Ausbildung in Großbritannien und in den USA markierten eine Umorientierung Kutis: inspiriert vom Pan-Afrikanismus und der Black Power Bewegung nutzte er seine „Afrobeat“ genannte Musik, um radikale Kritik an lokalen Machthabern zu üben, die er als verlängerten Arm des westlichen Kapitals ansah. Derlei kritische Töne kamen im Westen beim Publikum durchaus gut an, mit Plattenverkäufen und einem eigenen Musikclub in Lagos konnte Fela sich eine unabhängige Basis schaffen, um seine Großfamilie und seine Musiker zu finanzieren.

Musik als Waffe?

In den 1980ern folgten viele afrikanische Musiker diesem Modell: über ein ökonomisches Standbein im Westen sicherten sie sich eine gewisse Unabhängigkeit vom heimatlichen Markt. Unter dem Marketingbegriff „Weltmusik“ wurden sie international vermarktet. Allerdings waren von ihnen selten kritische Töne zu hören und auch die Musik, die unter diesem Label verkauft wird, ist weniger radikal als Felas. Es sind vielfach traditionalisierende Musikstile zu hören, die sowohl westlichen, exotistischen Fantasien von Afrika als auch dem Bedürfnis afrikanischer Migrantinnen im Norden nach einem idealisierten Heimatland ent-

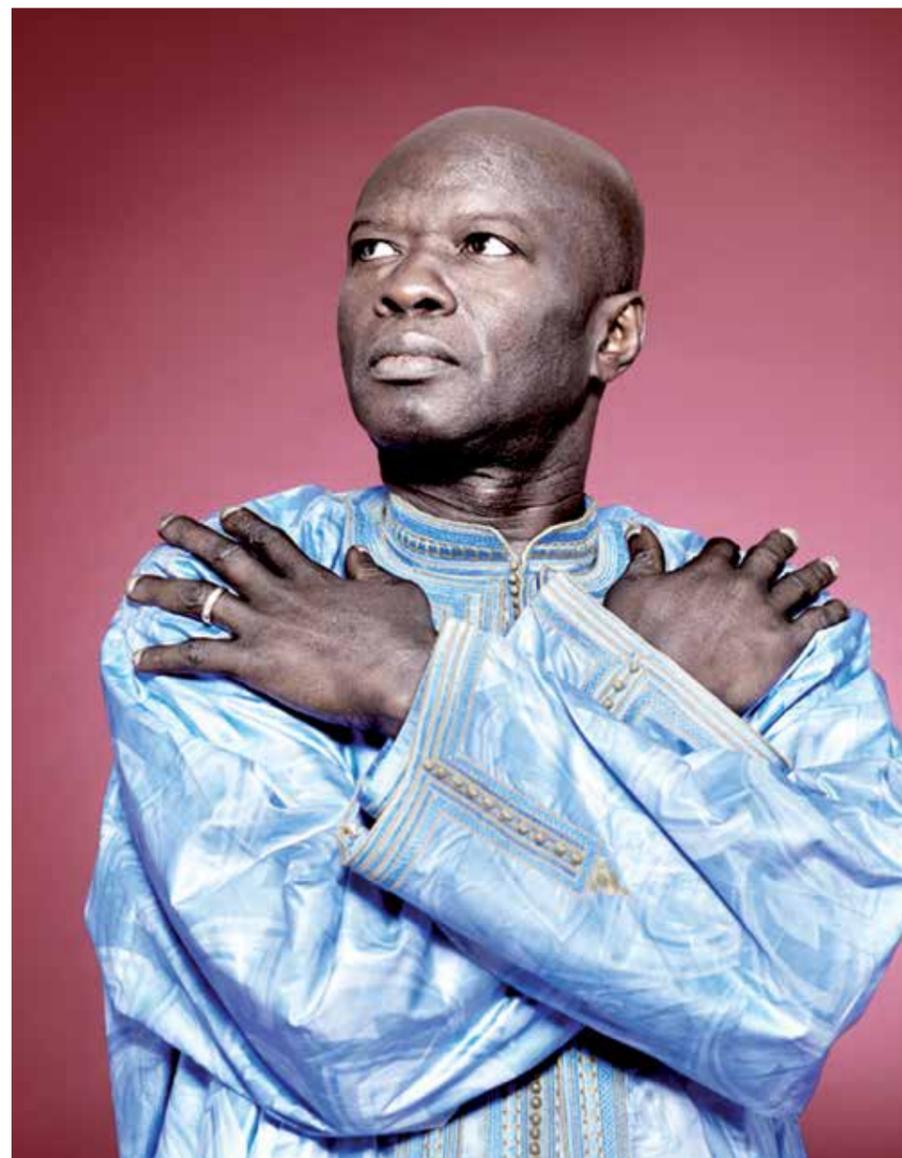
sprechen. Youssou N'Dour erzielte in diesem Kontext seinen internationalen Durchbruch, war aber im Senegal zu diesem Zeitpunkt bereits ein Superstar. Mit dem von ihm maßgeblich beeinflussten Stil „Mbalax“ hat N'Dour eine „Nationalisierung“ senegalesischer Musik vorangetrieben, indem er lokale Rhythmen in die bis dahin dominierende, kubanisch geprägte Popmusik des Senegal einführte. Eine neue, die Grenzen von Stadt und Land und gesellschaftlichen Klassen überschreitende Musik war entstanden.

In den 1990ern erfasste eine Demokratisierungswelle viele afrikanische Länder. In der Folge wurden die Massenmedien privatisiert, was erweiterte Möglichkeiten gerade für junge Musikerinnen und Musiker bot. TV und Radio sendeten nun bevorzugt Musik, die junge Leute begeisterte – und zwar meist lokale Varianten des Hip Hop: „Kwaito“ in Südafrika, „Bongo Flava“ in Tansania, „Senerap“ im Senegal, „HipLife“ in Ghana und vergleichbare Stile in anderen Ländern. Oft beginnen die jeweiligen nationalen Hip Hop-Szenen mit einer Kopie des US-amerikanischen und auch des französischen Originals. Erst dann geraten zusehends lokal relevante Probleme in den Fokus und es wird in verschiedenen afrikanischen Sprachen – auch „slangs“ der jeweiligen urbanen Jugendkulturen gerappt. Rapper und auch Reggae-Sänger üben nun also Kritik an gesellschaftlichen Missständen. Es ist da sicherlich nicht überraschend, dass seit Ende der 1990er auch Fela Kuti und sein „Afrobeat“ eine Renaissance erlebten.

Die seit dem Jahr 2000 bedeutendste Entwicklung könnte mit dem Schlagwort der Digitalisierung als Demokratisierung etwas idealisierend umschrieben werden. Schon World Music Stars wie Youssou N'Dour hatten den Anspruch, die Entwicklung der heimischen Plattenindustrie voranzutreiben. Aber erst mit dem digitalen Aufnahmeequipment fanden bisherige Kosten- und Platzprobleme ein Ende.



Youssou N'Dour ist ein Superstar im Senegal und seit kurzem Kulturminister. Er hat den Musikstil Mbalax mitgeprägt, indem er lokale Rhythmen in die gängige Popmusik einbaute. Auch Omar Pene (Foto unten) hat die Mbalax-Musik beeinflusst. Darüber hinaus versteht er sich als Aktivist gegen Armut und Korruption und wird auch „die Stimme der Stimmlosen“ genannt. In Deutschland konnten beide Sänger große Erfolge auf dem Africa Festival in Würzburg feiern.



In N'Dours Heimatland haben viele HipHopper inzwischen ihr eigenes Aufnahmestudio. Kultur und besonders Musik werden zunehmend als Entwicklungsressource entdeckt. Youssou N'Dour etwa engagierte sich als UNESCO-Botschafter für den Kampf gegen die Malaria. Die Sängerin Oumou Sangaré aus Mali trat im Namen der UNESCO für die Rechte der Frauen ein.

Heutzutage finden wir in etlichen Ländern Afrikas auch die bei uns bekannten Entwicklungen der Musikindustrie: die zunehmende Bedeutung von Videoclips, Castingshows und Downloads ist unübersehbar. Doch weiterhin sind Musikstile zu entdecken, die es nur in bestimmten Regionen Afrikas gibt – und nach wie vor sind Überlandbusse und Sammeltaxis entscheidende Medien zur Verbreitung und Popularisierung von Musikstücken.

Es lassen sich durchaus optimistische Prognosen für die Entwicklung einer afrikanischen Musikindustrie formulieren. Es ist sogar zu hoffen, dass mit der einst von Fela Kuti, jüngst vor allem aber den HipHoppern und Reggae-Künstlern angestoßenen Sozialkritik langfristig auch die Etablierung eines öffentlichen Raums zivilgesellschaftlicher Debatte einhergeht, die einer Demokratisierung afrikanischer Gesellschaften zuträglich wäre. Aber ob wir mit Fela Kuti auch hoffen sollten, dass Musik die Waffe der Zukunft sein könne? Das Beispiel Mali dürfte uns da skeptisch machen: Tinariwen und andere Tuareg-Bands aus dem Norden des Landes beanspruchten, eine Alternative zum bewaffneten Kampf der Tuareg darzustellen und sich mit dem malischen Staat zu arrangieren. Im Westen kommen die Musiker als Wüstenrebellin, die den Kampf mit der Waffe gegen den des Wortes eingetauscht hatten, hervorragend an. Für ihr Heimatland stellte ihr Weg dagegen keine Alternative dar, wie die jüngsten Entwicklungen zeigen.

■ Hauke Dorsch, Ethnologe, Archiv für die Musik Afrikas, Johannes Gutenberg Universität Mainz.

Fröhliche Rhythmen aus aller Welt

Die CDs von „Putumayo“ sind in mehr als 100 Ländern zu finden. Sie bieten Musik aus allen Kulturen der Welt und haben schon manchem Künstler zu Weltruhm verholfen. Interview mit Frank Sittig, Verkaufs- und Marketingdirektor



Im kommenden Jahr kann Putumayo sein 20jähriges Bestehen feiern. Wie erklären Sie sich den Erfolg von Putumayo?

Großen Anklang findet das "Putumayo-Rezept": die Mischung aus Weltmusikstars, Geheimtipps und Neuentdeckungen. Die "naiv-ethnischen" Designs der Künstlerin Nicola Heindl haben viel zur Identität und dem Erfolg des Labels beigetragen,

darüber hinaus vermitteln die Booklets interessante Hintergrund-Informationen zu Künstlern und Kulturen.

Zum Erfolg trug auch bei, dass Putumayo World Music von Beginn an alternative Vertriebswege bevorzugte. Wir waren ständig auf der Suche nach Geschäften, in die Putumayo gut hineinpasst und in denen wir exklusiv angeboten werden. Auch haben wir darauf geachtet, dass diese Geschäfte nicht nur unsere CDs verkaufen, sondern auch unsere Musik spielen, um dadurch eine angenehme Atmosphäre zu kreieren, in der sich die Kunden wohlfühlen. Auch unsere Kinderreihe mit Kinderliedern aus der ganzen Welt ist sehr erfolgreich und trägt dazu bei, dass Kinder mit Hilfe von Musik schon früh fremde Kulturen kennenlernen.

Nach welchen Kriterien werden die Musikstücke ausgewählt?

Die Musik darf nicht zu fremd für das „westliche Ohr“ klingen. Es muss Musik sein, die gut in Geschäften und zu Hause abgespielt werden kann und die eine fröhliche Stimmung erzeugt. Unsere Musik eignet sich hervorragend z.B. für ein Dinner mit Freunden, eine Party oder auch zur musikalischen Untermalung eines romantischen Abends zu zweit.

Bekannte Künstler sind auf den CDs ebenso zu finden wie unbekannte Interpreten. Sind darunter Entdeckungen?

Viele Künstler waren lokal schon sehr bekannt, bevor Putumayo mit ihnen zusammengearbeitet hat. Aber durch Putumayo World Music sind viele weltweit berühmt geworden, wie z.B. Habib Koité, der unter anderen auf unserer „Acoustic Africa“ zu finden ist.

Die CDs werden u.a. in Weltläden und Buchgeschäften verkauft. Warum wählte Putumayo gerade diese Verkaufsorte?

Der alternative Vertrieb ist sehr wichtig für uns. Sowohl im Buchhandel als auch in den Weltläden findet man viele neugierige Menschen, die anderen Kulturen und deren Musik sehr offen gegenüber stehen.

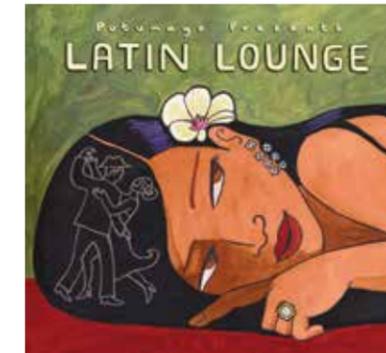
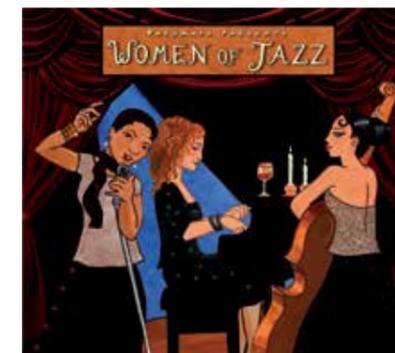
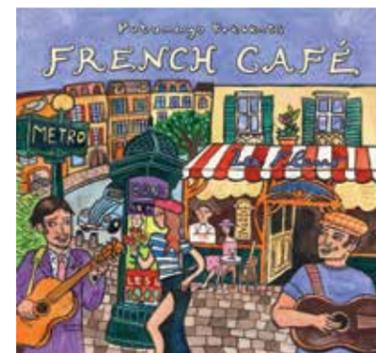
Wie bedeutsam sind Weltläden als Verkaufsorte für Putumayo?

Sehr bedeutend. Eben weil sich diese Läden und deren Mitarbeiter – oft auf freiwilliger Basis und ohne Entgelt – sozial sehr stark engagieren und so mit dazu beitragen, eine bessere Welt zu kreieren. Außerdem stammt unsere Musik häufig aus Ländern, aus denen die Fair-Trade-Produkte der Weltläden angeboten werden. Diese Tatsache, zusammen mit den schon erwähnten Kriterien, bedeutet das perfekte „Match“ für Putumayo.

Putumayo steht auch für soziales Engagement. Können Sie ein Beispiel geben?

Direktes soziales Engagement war und ist integraler Bestandteil unserer Arbeit. Vom Erlös vieler CDs wird ein Teil an eine – meist dem Thema oder Herkunftsland der Musikauswahl entsprechende – anerkannte Hilfsorganisation gespendet. Nehmen wir zum Beispiel den Titel „Brazilian Cafe“. Ein Teil der Verkaufserlöse dieser CD geht an „Terra dos Homens“. Die brasilianische Vertretung der weltweiten Organisation „terre des hommes“ setzt sich für gesellschaftlich benachteiligte Familien ein. Durch die Wertschätzung und Stärkung dieser Familien soll ermöglicht werden, dass der Nachwuchs seine Chancen besser verwirklichen kann. „Terra dos Homens“ arbeitet auch an der Reintegration von Straßenkindern in Rio und legt besonderes Gewicht auf die Bekämpfung von häuslicher und sexueller Gewalt.

Unser Kindertitel „Kids World Party“ entstand in Zusammenarbeit mit Amnesty International und wurde zum Jubiläum seines 50jährigen Bestehens veröffentlicht. Ein Teil des Erlöses dieser CD ging direkt an Amnesty und kommt den verschiedensten Projekten zugute.



Charakteristisch für Putumayo ist das Design der Künstlerin Nicola Heindl.

Stimmt es, dass der Ethnologe Dan Storper in einem Geschäft in New York Waren aus Lateinamerika verkaufte und seine Kunden von der Hintergrundmusik so begeistert waren, dass er 1993 die Putumayo World Music gründete?

Ja, das stimmt in der Tat. Die Geschichte von Putumayo beginnt 1975 mit einer sogenannten "Ethno-Boutique" in New Yorks Upper East Side, in der Dan Storper Kunsthandwerk und Textilien aus Lateinamerika verkaufte. Schon bald wird Putumayo mit eigenen Designs zur erfolgreichen Marke und Storper von der Modepresse zum "ethnischen Ralph Lauren" gekürt. Doch die Musik, die in seinen Geschäften gespielt wurde, gefiel Dan überhaupt nicht. Darum beschloss er, Musik, welche er auf seinen Reisen gesammelt und zu Kompilationen zusammengestellt hatte, in seinen Geschäften abspielen zu lassen. Anfänglich nur schmückendes Beiwerk zur Beschallung der mittlerweile acht Putumayo-Läden, bekommt die Musik einen immer größeren Stellenwert und immer mehr Kunden fragen nach der Musik, und so entsteht 1993 die eigene Musiksparte: Putumayo World Music.

Auf welche neuen Produkte dürfen sich die Musikliebhaber im kommenden Jahr – oder zu Weihnachten – freuen?

In diesem Jahr werden wir noch mit einem Titel namens „A Jewish Celebration“ auf den Markt kommen. Von Moldawien bis Uganda, von Tango bis Ska, präsentiert „A Jewish Celebration“ (Putumayo World Music, 27. November) die mitreißende Diversität jüdischer Musik. Zu Beginn des nächsten Jahres wird die CD „Vintage France“ veröffentlicht und des Weiteren werden wir mit verschiedenen Kinderprodukten, darunter auch neuen Malbüchern, zusätzlich zu den bereits bestehenden Malbüchern, unser Sortiment erweitern.

Viele Alben erzählen Musikgeschichte, wie beispielsweise die Blues-Reihe, die deutlich macht, dass die Wurzeln des

Blues in Afrika liegen. Welches Album ist Ihrer Meinung nach das ungewöhnlichste?

Wenn man es im Kontext der Weltmusik sieht, ist die Lounge-, Groove- und Jazz-Reihe am ungewöhnlichsten, da diese Serie nicht unmittelbar mit Weltmusik in Verbindung gebracht wird. Ich denke, dass Putumayo hiermit den Blick vieler Kunden auf Weltmusik erweitert hat.

Welches Album gefällt Ihnen persönlich am besten?

Bei mir ist es sehr stark abhängig von der Stimmung, in der ich mich gerade befinde. Mir gefallen sehr viele Alben sehr gut, wie z.B. Gypsy Groove oder Women of Jazz. Mir gefallen aber auch alle unsere afrikanischen Alben, da ich selber großer Fan von afrikanischer Musik bin. Auf brasilianische Musik trifft dies übrigens auch zu. Mein Geschmack ist breit gefächert. Wenn ich zum Beispiel italienisch koche, spiele ich sehr gerne „Italian Cafe“.

Wie kamen Sie zu Putumayo?

Seit 2005 arbeite ich als Sales- und Marketing-Director bei Putumayo. Ich wollte schon immer in der Musikbranche tätig sein. Nach einer Auszeit kam ich von einer längeren Reise zurück und fand die Ausschreibung – oder sie mich. Auf jeden Fall hatte ich mich morgens um 10.30 Uhr schriftlich beworben. Eine Stunde später sprach ich mit dem damaligen European Director am Telefon und war am darauffolgenden Montag im Büro zu einem Interview eingeladen. Eine Woche später war ich bereits für Putumayo tätig.

Ohne Musik kann ich mir mein Leben nicht vorstellen. Bei uns im Büro wird morgens erst Musik aufgelegt, bevor wir die Kaffeemaschine anschalten. Ich komme eigentlich aus der Rock- und Punk-Szene und habe Weltmusik erst vor 15 Jahren bewusst kennengelernt, als ich in die Stadt Amsterdam gezogen bin.

Wir danken für das Gespräch.

SommerFestival 2013

Das nächste SommerFestival der Kulturen findet vom 16. bis 21. Juli 2013 auf dem Stuttgarter Marktplatz statt. Neben einem vielseitigen Angebot der Stuttgarter Migrantenvereine dürfen sich die Besucher auf viele hochkarätige internationale Musiker freuen. Der Eintritt ist kostenlos.

Veranstaltet wird das Festival vom Forum der Kulturen, dem Dachverband der Stuttgarter Migrantenvereine. Für seine Arbeit wurde der Dachverband mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, beispielsweise mit dem Integrationspreis 2009.



Stars des SommerFestivals (v. o. n. u.): Balance zwischen Tradition und Moderne: die afrikanische Sängerin Manou Gallo; Lira, eine der populärsten Sängerinnen Südafrikas; das Künstlerduo Papaul.

Musik überschreitet Grenzen

Auf dem Stuttgarter "SommerFestival der Kulturen" spielen alljährlich Bands aus aller Herren Länder. Dabei geht es um mehr als pure Unterhaltung. Interview mit Rolf Graser, Geschäftsführer des Forum der Kulturen



Welche Bedeutung hat Musik für Sie und für Ihre Arbeit?

Alles, was mit Kultur zu tun hat, hat mich schon immer stark angezogen und mein Leben bereichert – Musik aber in einem besonders starken Maß, vielleicht, weil Musik nicht nur den Intellekt, sondern auch die

Emotionen anspricht. Musik kann entspannen, sie kann aber auch beflügeln, antreiben, hochpuschen. Und dann ist Musik häufig grenzüberschreitend, was Stile, Ästetiken und Traditionen betrifft – was ein wichtiger Grund ist, weshalb Musik in der Arbeit des Forums der Kulturen eine große Rolle spielt.

Kann Musik Kulturen einander nahe bringen?

Auf alle Fälle. Die Musikgeschichte ist voller Beispiele. Sei dies bei Mozart oder in der modernen Rock- und Popmusik: überall wird auf musikalisch-kulturelle Einflüsse aus anderen Völkern und Traditionen zurückgegriffen, wird das Nationale in den Hintergrund gedrängt. Musikensembles sind in der Regel gemischt, haben meist problemlos Platz für Menschen aus unterschiedlichsten Nationen und Kulturen. Und wenn Musik sich in das Gegenteil verkehrt und nationalistische Gefühle bedient, dann meist nicht über die Musik, sondern über die Texte.

Die Musiker spielen nicht nur zur Unterhaltung?

Eine gute Unterhaltung, der es gelingt, uns dem Alltag zu entreißen, ist wichtig und sollte nicht verachtet werden. Aber die starke Präsenz von Musik auf dem SommerFestival der Kulturen hat natürlich noch andere Gründe. Einer ist der verbindende Charakter von Musik. Auf dem Festival führt dies nicht selten dazu, dass Menschen, die sich eigentlich sehr stark ihrem "eigenen" Kulturkreis verpflichtet fühlen, plötzlich begeistert zur Musik einer scheinbar "fremden" Kultur tanzen und sich plötzlich auch in dieser "anderen" Kultur wohl fühlen. Wenn dies so ist, haben wir schon viel erreicht bzgl. Völkerverständigung und Abbau von Rassismus und Vorurteilen.

Gleichzeitig verschafft Musik so etwas wie "Heimatgefühle". Es ist für Menschen, die noch einen starken Bezug zu ihrer alten Heimat haben, einfach schön, auch in der neuen Heimat alt Vertrautes zu hören. Für viele Festivalbesucher ist es das größte Geschenk, das man ihnen machen kann, wenn sie auf dem Festival plötzlich einen "ihrer" Stars, einen "ihrer" Künstler erleben dürfen. Und das ist auch gut so, nicht zuletzt, da dies in einem internationalen und interkulturellen Kontext geschieht. Ein weiterer Grund ist natürlich, dass die meisten Künstler, die wir einladen, auch Botschafter ihrer Länder und Kulturen sind und damit dem Festivalbesucher nicht nur gute Laune vermitteln, sondern auch Einblicke in die Lebenswirklichkeit ihrer Länder.

Wie wählen Sie die Musik bzw. Musiker aus?

Natürlich achten wir besonders auf Qualität. Die Musik muss gut gemacht sein, muss gut "überkommen". Und natürlich spielt auch der Bekanntheitsgrad der Band, ihre "Werbewirksamkeit" eine Rolle – das soll nicht verhehlt werden. Aber mindestens genauso wichtig ist mir bei der Auswahl der Bands, dass sie all den geschilderten Zielen entsprechen: Dass sie interkulturell, grenzüberschreitend auftreten, nationalistische Tendenzen werden nicht geduldet. Gleichzeitig sollen die Bands aber auch in ihren jeweiligen Herkunftsländern verankert sein und den hier lebenden Migrantinnen und Migranten so etwas wie Heimatgefühle vermitteln können, was überhaupt nicht im Widerspruch zum verbindenden Charakter ihrer Musik stehen muss – im Gegenteil: das Festival ist voll von Bands, die in ihren jeweiligen Ländern verwurzelt sind und dort oft zu den großen Stars zählen, gleichzeitig aber Botschafter eines interkulturellen, Grenzen und Barrieren überwindenden Kulturverständnisses sind. Bei Bands, die eher aus dem südlichen Teil unseres Planeten kommen, ist natürlich auch ein wichtiges Kriterium, dass sie gleichzeitig Botschafter der dortigen sozialen Bewegungen sind, dass sie nicht nur zu Einblicken in die Lebenswirklichkeit ihrer Länder verhelfen, sondern sich in ihren Liedern, ihren Texten und Zwischenmoderationen für die sozialen Belange ihrer Länder und Regionen einsetzen. Da uns dieser entwicklungspolitische Aspekt sehr wichtig ist, begleiten wir die Auftritte dieser Bands schon seit einigen Jahren mit Bühneninterviews, teils mit den Künstlern selbst, teils mit Migrantenvereinen aus den jeweiligen Regionen. Denn wir möchten, dass diese Auftritte nicht nur der Unterhaltung dienen, sondern auch einem besseren Verständnis der sozialen Wirklichkeit und der sozialen Kämpfe in den benachteiligten Ländern unseres Planeten.

Musik hilft Heilen

Schon seit Jahrtausenden wird Musik zur Heilung von Krankheiten oder zur Linderung von Leiden aller Art eingesetzt. Beispiele von Heilritualen weltweit

Konfuzius wird der Ausspruch „Pflege der Musik, das ist die Ausbildung der inneren Harmonie“ zugeschrieben. Musik in verschiedenen Kulturen der Welt als wichtigen Bestandteil menschlichen Lebens, ja sogar der Gesundheitspflege und -erhaltung zu sehen, verwundert deshalb nicht.

Krankheit stellt ein Ungleichgewicht des Individuums mit seiner Umwelt dar, eine Disharmonie, die wieder in Einklang gebracht werden muss. Hierfür wurden verschiedene Strategien entwickelt, die den kranken Menschen auf unterschiedliche Weise in den Prozess der Heilung einbezogen.

Schamanen in Sibirien nutzen die Heilkraft der Trommeln

Die Bedeutung der Musik für die Gesundheit des Menschen war bereits im alten China bekannt. Den dort verwendeten fünf Grundtönen wurden bestimmte Gemütsregungen und Beziehungen zu Organen und Sinnen zugewiesen, die durch die Wahl bestimmter Grundtöne für die Musikstücke zur Anwendung kamen. Diese Form der Musiktherapie wird heute noch angewendet und soll die Kräfte von Yin und Yang wieder in Einklang bringen. Dabei wird durch die Musik eine Heilung des Körpers von innen her angeregt, die nicht nur den Geist, sondern auch die Organe anspricht.

Der sibirische Schamanismus tritt in zahlreichen Varianten auf, gleich ist diesen die Nutzung von Trommeln und begleitenden Gesängen, durch die die Krankheit kontrolliert und schließlich besiegt wird. Abgesehen von Schadenszauber wird ein

eigens dafür ausgesuchten Baumes hergestellt wird, der hierfür gefällt wird. Ebenso wird die Haut der Trommel aus einem dafür geschlachteten Rentier gefertigt. Der Klang der Trommel begleitet Tanz und Gesänge des Schamanen, der hierdurch



Ein Fußheiler behandelt den Fuß, Musik unterstützt bei der Heilung.

Mensch dann krank, wenn er sich nicht entsprechend bestehender Regeln verhält. Die Krankheit hat den Verlust der Seele zur Folge. Aufgabe des Schamanen ist es somit, diese wieder in den Körper des Patienten zu bringen. Die Angehörigen des Kranken wählen den dafür geeigneten Schamanen aus. Dieser entscheidet über Zeitpunkt und Ablauf des Heilrituals. Wichtigstes Hilfsmittel im Heilungsprozess ist die Trommel, die aus dem Holz eines

in eine Trance gerät und auf seiner Reise in die Geisterwelt die Seele des Patienten sucht, um sie wieder in seinen Körper zu führen. Das Gewand der Schamanen ist in vielen Fällen mit metallenen Gegenständen behängt, neben Konussen auch Figuren in verschiedener Form. Diese Figuren stellen die Hilfsgeister des Schamanen dar. Sie erzeugen bei jeder Bewegung Geräusche und unterstützen den Schamanen bei der Heilung des Patienten.

Im Südwesten der USA führen die Navajo Heilrituale durch, bei denen die in Europa gut bekannten Sandbilder zum Einsatz kommen, begleitet durch die sogenannten Chantways, ein komplexes System aus gesungenen Texten. Die Heilung des Patienten ist sehr aufwändig und unterliegt zahlreichen begleitenden Vorschriften, die unter anderem die Ernährung betreffen.

Sänger dürfen beim Rezitieren keine Fehler machen

Die eigens für den Heilungsprozess engagierten Sänger dürfen beim Rezitieren der Lieder keine Fehler machen, da dies das Scheitern des Prozesses zur Folge hätte. Auch dies wird durch Spezialisten überwacht. Während des sich über einen zum Teil mehrtägigen Prozess hinziehenden Rituals wird der Patient immer wieder auf Sandbildern platziert, die neben den Gesängen von zentraler Bedeutung für die Heilung sind.

Weltweit wird der Musik eine Bedeutung für das Wohlbefinden von Körper und Geist zugeschrieben. Überall auf der Welt wurden deshalb Methoden des Heilens entwickelt, die Klänge und Musik in den Prozess integrieren.

■ Martin Schultz, M.A.,
Wissenschaftlicher Sammlungsleiter,
Reiss-Engelhorn-Museen,
Mannheim

Heilen mit Musik in Baden-Württemberg

Seit einigen Jahren wird auch in Deutschland Musik zur Therapie von Krankheiten und Beschwerden eingesetzt. Beispielsweise in der Praxis von Hausärztin Dr. Silke Regge in Villingen-Schwenningen. Seit 14 Jahren profitieren ihre Patienten von der traditionellen chinesischen Medizin, zu der auch die Akupunktur zählt. Wenn Erwachsene sich jedoch vor den Nadeln fürchten oder wenn Kinder behandelt werden müssen, tauscht die Ärztin die Nadel mit einer Stimmgabel. Sie bringt die Stimmgabel zum Schwingen und berührt damit bestimmte Punkte des Körpers. „Die Vibrationen wirken schmerzlösend und heilend“, so Regge. Besonders bei chronischen Schmerzen, Allergien oder Stresserkrankungen wendet sie diese Methode gerne an. Hier kommt auch das Monochord, ein Brett, das mit mehreren, in einer Tonhöhe gestimmten Saiten bespannt ist, zum Einsatz. „Klang wirkt, das ist keine Frage“, sagt Silke Regge. In Zukunft möchte sie sich intensiver mit Musiktherapie beschäftigen, um ein breites Repertoire an Behandlungsmöglichkeiten zur Verfügung zu haben.

Musiktherapie hat viele Gesichter. Ulrike Höhmann ist im Bürgerhospital in Stuttgart tätig, daneben betreibt sie eine eigene Praxis. Menschen mit Angststörungen, Depressionen, Psychosen und anderen psychosomatischen Krankheiten erhoffen sich von der diplomierten Musiktherapeutin Hilfe. „Wir behandeln nicht die Symptome, sondern die Problematik, die dahinter steckt“ erläutert Höhmann. Musik biete die Möglichkeit, die verborgenen krankheitsverursachenden Faktoren aufzuspüren. So auch bei der jungen Frau, die unter Essstörungen leidet. Aufgefordert, ein Instrument

auszuwählen, entscheidet sie sich für die Trommel. Höhmann wählt das Xylophon. Als beide endlich einen gemeinsamen Rhythmus gefunden haben, bricht die Patientin das Spiel abrupt ab. In den anschließenden Gesprächen wird deutlich, dass die Patientin Angst vor zu viel Nähe hat. „Etwas Unbewusstes inszeniert sich in der Musik. Wir begeben uns auf Spurensuche, wollen in Kontakt kommen mit dem Innenleben und dann feststellen, ob sich ein Muster herauskristallisiert“, so Höhmann. „Im Spiel sagt der Patient, was er mit Worten nicht sagen würde.“

„Autistische Menschen haben in der Musiktherapie die Möglichkeit, neue Beziehungserfahrungen zu sammeln“, sagt auch Sandra Homberger, Diplom-Musiktherapeutin (FH) und Heilpraktikerin für Psychotherapie in Rottenburg. Wenn autistische Patienten ganz in sich zurückgezogen sind, ist es möglich, z.B. durch synchrones Atmen einen Kontakt herzustellen. „Synchronisierung ist sehr wichtig, so kommen wir in einen Einklang, einen ersten Beziehungsmoment“, sagt die Therapeutin. Dieser könne zu Reaktionen wie beispielsweise einem kurzen Lächeln oder Klatschen führen. Ist ein Klient in der Lage, sich einem Instrument zuzuwenden, können neue sensorische Erfahrungen gesammelt werden. „Da Schwingungen und Rhythmen sich unmittelbar auf das körperliche und emotionale Befinden auswirken, kann die Musiktherapie Spannungszustände ausgleichen und Erfahrungen, die bislang mit dem Umfeld gemacht wurden, verändern“, so Homberger. Ziel sei es, ausgewogene Beziehungserfahrungen zu sammeln und somit der Eingliederung in die Gesellschaft Schritt für Schritt näher zu kommen.

Es gibt viele weitere Therapien, bei denen Musik angewandt wird. Informationen rund um die Musiktherapie sind zu finden unter: www.musiktherapie.de

Wissenswertes rund um die Musik

Aus Sicht der Instrumentenkunde ist eine Klangschale eine Glocke. Mit einem hölzernen, mit Filz oder Leder bezogenen Klöppel wird der obere Rand der Schale in Schwingungen versetzt. Dabei entstehen neben einem tieferen Grundton auch höhere Obertöne. Dieses Phänomen tritt bei allen Instrumenten auf, ist aber bei Klangschalen besonders stark ausgeprägt. Abhängig von der Größe der Schalen und der Kunstfertigkeit ihrer Hersteller entstehen über dem Grundton mehrere Obertöne im Abstand von einer, zwei und manchmal auch drei Oktaven, die deutlich hörbar sind. Andere Klangfrequenzen schwingen mit und werden vom Menschen unbewusst wahrgenommen. Klangschalen werden traditionell in den religiösen Ritualen Asiens verwendet und in verschiedenen Formen in Bhutan, China, Indien, Japan, Korea, Nepal, Tibet und Vietnam hergestellt. Bei uns sind vor allem solche aus den Ländern des Himalaya bekannt. Ähnlich den europäischen Kirchenglocken waren Klangschalen in ihren Herkunftsländern nicht ursprünglich Musikinstrumente, mit denen man „Musik“ in unserem Sinne spielte. Vielmehr leiteten sie bestimmte Abschnitte buddhistischer Rituale und Liturgien ein – etwa eine Zeit der stillen Meditation oder die Rezitation eines heiligen Textes. Auffällig ist die Ähnlichkeit zu den Almosenschalen buddhistischer Mönche:

Frühe buddhistische Mönche in Indien waren verpflichtet von dem zu leben, was ihnen ihre Anhänger in eine Schale legten, mit der sie allmorgendlich durch die Dörfer zogen. Diese Tradition wird noch heute in einigen buddhistischen Ländern gepflegt. Die Almosenschale, traditionell aus Eisen hergestellt, hat etwa die Größe einer großen Klangschale und gehört zu den sieben Gegenständen, die ein im alten Indien ansonsten ursprünglich zur Besitzlosigkeit verpflichteter buddhistischer Mönch besitzen durfte. So scheint es denkbar, dass Mönche zunächst diese Schalen auch als „Glocke“ verwendeten, um damit ihre Zeremonien einzuleiten, später aber von den Anhängern eigens für diesen Zweck schöner klingende Schalen gestiftet wurden. In Tibet findet sich eine andere Geschichte der Klangschalen. Eine Legende besagt, dass drei Bronzeschalen des Buddha Kasyapa nach Tibet gelangt seien. Dort werden sie als Reliquien verehrt, die

Klangschalen

Menschen legen Opfergaben neben ihnen ab und bringen sie zum Klingeln. Durch diesen Akt der Verehrung hoffen sie, sich von schlechtem Karma zu befreien. Mit der Zeit sollen viele Kopien dieser Schalen hergestellt worden sein – Klangschalen, die in den Klöstern angeschlagen werden und wohl auch als Meditationsobjekt dienen. Die Technik der Bronzeherstellung, die für die Herstellung der Klangschalen verwendet wird, ist in der Himalaya-Region bereits lange vor unserer Zeitrechnung nachweisbar. Wissenschaftler an der Universität Oxford untersuchten eine Reihe von tibetischen Klangschalen aus dem 16. bis 19. Jahrhundert und fanden heraus, dass die Schalen aus einer Legierung mit einem für Bronze recht hohem Zinngehalt von rund 23 Prozent hergestellt waren. Bronze mit hohem Zinngehalt wird weltweit für die Herstellung von Glocken, Gongs und Zimbeln verwendet, da der Zinnanteil einen besonders klaren, tragenden Klang ermöglichen soll. Zudem ist die Bronze durch den hohen Zinnanteil etwas weicher und lässt sich besser bearbeiten. Bei der Herstellung wird das Metallgemisch geschmolzen und in Gussformen gefüllt. Aus dem flachen, runden Metall-Rohling wird die Klangschale unter Hitze von Hand in Form getrieben und anschließend poliert – heute wie vor hunderten von Jahren. Günstigere Schalen, die sich oft bei uns im Handel finden, werden maschinell aus Messing gefertigt. Ihre Klangeigenschaften reichen nicht an die der traditionell hergestellten Schalen heran, da ihnen die hervorgehobenen Obertöne und der

Reichtum an mitschwingenden Frequenzen fehlen. Diese entstehen zum einen durch das besondere Material, zum anderen durch die handgearbeitete Form der Oberflächen und des Randes der traditionellen Schalen. Bei uns finden tibetische Klangschalen seit rund 50 Jahren zu meditativen und seit ungefähr 30 Jahren zu therapeutischen Zwecken Verbreitung. Sie werden dabei auf den Körper aufgesetzt und mit einem Klöppel angeschlagen. Einige Künstler aus dem Bereich der Welt- und New-Age-Musik verwenden Klangschalen für Klangeffekte in ihrer Musik.

■ Dr. Georg Noack, Asienwissenschaftler, Kurator der Süd- und Südostasien-Sammlungen am Linden-Museum Stuttgart. Hans-Jakob Zimmer, M.A., Musikwissenschaftler.

Freizeitipp: „MusikWelten“

Sinnliches rund um die Musik bietet die Ausstellung "MusikWelten" in Mannheim. Zu sehen sind 230 Exponate, darunter ungewöhnliche Ausstellungsstücke wie aztekische Pfeifgefäße, Feuertanzmasken oder seltene Schamanentrommeln. Ausgewählte Klangbeispiele schlagen die Brücke zwischen den einzelnen Musiktraditionen.

Die rituelle und symbolische Bedeutung der Musik sowie ihre Rolle in der modernen Welt macht die Ausstellung nicht nur sichtbar, sondern auch hörbar. Ergänzt werden die Klangerfahrungen durch eine außergewöhnliche Inszenierung mit Lichtinstallationen und Fotografien. Die Ausstellung ist zu sehen bis 13. Januar 2013 im Museum Basser-mannhaus für Musik und Kunst, Reiss-Engelhorn-Museen in Mannheim, www.rem-mannheim.de

Aktion: Musik zum Teilen

Im kommenden Herbst wird in Württemberg eine Woche lang überall Musik zu hören sein. Denn im Oktober findet die Aktion „Musik zum Teilen“ von „Brot für die Welt“ und der „Evangelischen Kirchenmusik in Württemberg“ statt. Idee dieser Aktion ist es, dass Gruppen und Einzelpersonen an ungewöhnlichen Orten musizieren und damit Musik teilen – das können öffentliche Plätze wie Shopping-Center und Bushaltestellen oder soziale Einrichtungen wie beispielsweise Wohnungslosentreffs oder Pflegeheime sein. Abschließen wird die Aktion mit dem „Langen Abend der Musik“ in Esslingen am 19. Oktober 2013.



Traditionelle Trommel

Orientalische Musikakademie

Vor vier Jahren hatten sich zehn Künstlerinnen und Künstler unterschiedlicher Herkunft zum Ziel gesetzt, einen Ort zu schaffen, der kulturelle Bildung und interkulturelle Kompetenz ermöglicht. Bald darauf entstand die „Orientalische Musikakademie“ in Mannheim. Mittlerweile hat die Akademie nicht nur zahlreiche Konzerte organisiert, sondern auch viele sozio-kulturelle und musikpädagogische Projekte auf die Beine gestellt. Dazu gehört das Kooperationsprojekt "Interkulturelles Lernen durch Musik und

Bewegung", das an einer kulturell gemischten Grundschule mit großem Erfolg durchgeführt wird. Das Zusammengehörigkeitsgefühl in der Gruppe wird gestärkt und die kulturelle Vielfalt erlebbar gemacht. Im Rahmen von STÄRKEN vor Ort, einem Programm des Bundesfamilienministeriums, führt die Akademie darüber hinaus das Projekt „Musik lernen und selbst aufnehmen“ durch. Jugendliche erhalten hier kostenlos Musikunterricht. Traditionelle orientalische Instrumente wie Saz oder Ud, aber auch Geige oder E-Gitarre werden gelehrt. Einige der Teilnehmer konnten sogar schon eigene Auftritte absolvieren. www.orientalischemusikakademie.de

Weikersheim: Jeunesses Musicales

Die Jeunesses Musicales Deutschland (JMD) ist die deutsche Sektion der Jeunesses Musicales International (JMI). Ihr Ziel ist es, friedliche internationale Begegnung junger Musiker zu ermöglichen und zur Völkerverständigung beizutragen. Die Jeunesses Musicales International ist von der UNESCO als größte musikalische Jugend-Kulturorganisation der Welt anerkannt. Sitz der Organisation in Deutschland ist Weikersheim, Baden-Württemberg. Einmal jährlich treffen sich Delegierte aller Jeunesses Musicales Sektionen zu einer Weltkonferenz, der Annual General Assembly. Nach Montevideo (Uruguay) und Dar-es-Salaam (Tansania) fand die Konferenz in diesem Jahr in Weikersheim statt. Als „World Meeting Center“ der JMI ist Weikersheim Treffpunkt für junge Musiker aus aller Welt. Zahlreiche Projekte werden durchgeführt.



Musiker in Weikersheim

Musik als Kulturerbe

Die UNESCO hat mehr als 160 immaterielle Kulturgüter zu Meisterwerken ernannt und ein Übereinkommen zur Erhaltung dieses Kulturerbes getroffen. Dazu zählt auch traditionelle Musik. Mit der Aufnahme in die UNESCO-Liste verpflichten sich die jeweiligen Staaten zur dauerhaften Erhaltung ihrer traditionellen Kulturgüter.

Völkerverständigung

Im Arab-Jewish Youth Orchestra Israel musizieren arabische und jüdische Jugendliche friedlich miteinander. Vor vier Jahren war das Orchester in Weikersheim zu Besuch. Zum Repertoire gehören Werke arabischer Komponisten, Musik der jüdischen Tradition und europäische Musik.

Archiv für die Musik Afrikas

Das Archiv für die Musik Afrikas besteht seit 1991 und beinhaltet eine in Deutschland einzigartige Sammlung moderner afrikanischer Musik auf Tonträgern unterschiedlicher Formate. Der derzeitige Bestand des Archivs an der Johannes Gutenberg Universität Mainz liegt bei ca. 10.000 Tonträgern, die zum Teil bis in die 1940er Jahre zurückreichen. Regionale Schwerpunkte bilden Äthiopien, Ghana, Kamerun, Kongo (Ex-Zaire), Kenia, Nigeria und Tansania.

Mehrere tausend Zeitungsausschnitte werden in der nach Ländern, Mu-



Künstlerinnen des Africa Festivals 2012: Y'Akoto (oben) und Sona Jobarteh. Interviews mit den Künstlerinnen: www.arte.tv/de/africa-festival/3177650.html

sikstilen und Musikern sortierten Ausschnittsammlung aufbewahrt. Die Artikel, Schallplattenbesprechungen, Berichte, Interviews etc. bieten einen reichen Fundus an Hintergrundmaterial, der vor Ort eingesehen werden kann.

www.ama.ifeas.uni-mainz.de

Musik rund um das Jahr

In Würzburg findet das größte Festival afrikanischer Musik und Kultur in Europa, das Internationale Africa Festival, vom 30. Mai bis 2. Juni 2013 auf den Talavera Mainwiesen statt. Das Festival feiert dann sein 25jähriges Bestehen. Neben traditioneller und moderner afrikanischer Musik gibt es afrikanisches Kunsthandwerk und viele weitere Highlights.

www.africafestival.org

Kleinere Festivals mit afrikanischer Musik und Kunst finden in vielen Städten Baden-Württembergs statt. Einige Termine sind bereits bekannt: Stuttgart: 12. bis 14. Juli, Nürtingen: 26. bis 29. Juli, Tübingen: 8. bis 11. August.

Das SommerFestival der Kulturen mit Künstlern aus aller Welt findet in Stuttgart statt vom 16. bis 21. Juli.

Hörproben

Der deutsch-afrikanische Verein Kisomba in Lüneburg bietet auf seiner Homepage Hörproben sowie eine Übersicht über typische Musikstile in den Ländern Afrikas an.

www.kisamba.de

Die Vereinten Nationen riefen das Jahr 2012 zum Jahr der Genossenschaften aus unter dem Motto „Für alle das Beste“. Handeln die Genossenschaften in diesem Sinne? Drei Beispiele

Fair handeln in Ravensburg

Die dwp eG Fairhandelsgenossenschaft zählt zu den aufstrebenden Fairhandels-Akteuren in Deutschland. Die Genossenschaft bietet ein breit gefächertes Produktsortiment von etwa 60 Fairhandelsproduzenten in Übersee mit 1.000 hochwertigen Handwerksprodukten und 450 Lebensmitteln – überwiegend in Bio-Qualität. Mit derzeit knapp 300 Mitgliedern verzeichnet dwp steigende Umsätze und einen hohen Bekanntheitsgrad, der unter anderem gekoppelt ist an das soziale Engagement vor Ort sowie weltweit. Lange bevor die Vereinten Nationen Genossenschaften als Vorzeigemodell für verantwortungsvolles Wirtschaften wiederentdeckten, zeigt dwp wie das Motto des UN-Jahres in Deutschland „Für alle das Beste“ in der Realität aussehen kann. Denn das Engagement von dwp in der Region setzt auch innerhalb des Fairen Handels, der ja generell die Förderung und Unterstützung benachteiligter Produzenten als Grundsatz für sich in Anspruch nimmt, immer wieder neue Maßstäbe.

Herausragendes Beispiel ist die langjährige Kooperation mit der BruderhausDiakonie, die am Sitz von dwp in Ravensburg etwa 50 Werkstattplätze zur Rehabilitation von Menschen mit einer psychischen Erkrankung geschaffen hat. Die Beschäftigten schätzen besonders die Kontakte zu den Mitarbeitern von dwp und die Nähe zum allgemeinen Arbeitsmarkt, die in dieser Konstellation deutschlandweit einzigartig ist. Die ständig wachsenden Aufgabenbereiche (u.a. zertifizierte Lebensmittelabfüllung, Produktveredelung, Verpacken der Ware, qualifizierte Bürotätigkeiten mit EDV-Einsatz) sind sehr vielfältig und ermöglichen eine individuelle Förderung. Mit der notwendigen Beharrlichkeit und Idealismus schafft es dwp, durchgängige Fairhandelsketten – vom Produzenten bis zum Verbraucher – anzubieten.

Mit der Verleihung der „LEA-Trophäe“, dem Mittelstandspreis für soziale Verantwortung in Baden-Württemberg, durch die Landesregierung Baden-Württemberg und der Caritas wurde dwp im Herbst dieses Jahres als „Inspirierendes Modell für die Zukunft“ ausgezeichnet.

Für alle das Beste?



Mitarbeitende der BruderhausDiakonie

Die mit der Umwandlung 2005 von einer GmbH in die erste bundesweite Genossenschaft des Fairen Handels verbundenen Hoffnungen und Erwartungen haben sich für dwp erfüllt. Die Mitgliederzahl hat sich in wenigen Jahren vervielfacht. Wirtschaftlich betrachtet, ermöglichte die vollzogene Öffnung eine Aufstockung des Eigenkapitals. Dies wird vor allem zur Vorfinanzierung der Fairhandelsaktivitäten in Übersee dringend benötigt und ist die Basis für weiteres Wachstum. Gut 300 Genossenschaftsmitglieder schätzten 2012 die demokratischen Partizipationsmöglichkeiten, das hohe Maß an Transparenz und die Orientierung am Gemeinwohl ihrer Genossenschaft.

■ Martin Lang, dwp, Ravensburg



Teresita Murillo (l.), Oikocredit-Regionaldirektorin für Mexiko, Zentralamerika und die Karibik mit Bildungsreferentin Linde Janke (re.).



Kakaobauer Aureliano García profitiert von den Kleinkrediten seiner Genossenschaft.



Der Betrieb von Naturland-Bäuerin Sabine Sichler liefert Bio-Milch, die fair bezahlt wird. Ein Teil der Milch wird in der Schokolade des Fair-Handelshauses Gepa verarbeitet.

Geldanlage mit gutem Gewissen

Oikocredit ist ein Gewinn für alle, die ihr Geld ethisch sinnvoll und sozial verantwortlich anlegen möchten. Die Genossenschaft Oikocredit vergibt Darlehen an arme Menschen und ihre Unternehmen, z.B. an Produktionsgenossenschaften des Fairen Handels, an kleine und mittlere Unternehmen und Mikrofinanzinstitutionen in Afrika, Lateinamerika, Asien und Osteuropa. Produktionsgenossenschaften verhelfen Menschen zu Arbeit und Einkommen. Mikrofinanzinstitutionen vergeben Kleinkredite, mit deren Hilfe sich arme Menschen eine Existenz aufbauen und absichern können. Mit über 500 Mio. Euro finanziert Oikocredit derzeit 864 Partnerorganisationen, darunter rund 300 Genossenschaften, in 70 Entwicklungs- und Schwellenländern. Sie werden von einem umfangreichen Netzwerk einheimischer Fachkräfte vor Ort beraten.

Wo Geschäftsbanken wegen fehlender Sicherheiten keine Kredite vergeben, vertraut Oikocredit in die produktiven Fähigkeiten armer und benachteiligter Menschen. Dieses Vertrauen ist in über 35 Jahren nicht enttäuscht worden. CONACADO ist einer der fast 900 Oikocredit-Partner. Der dominikanische Genossenschaftsverband hilft seinen Kakaobäuerinnen und -bauern durch nachhaltige Bewirtschaftung, ökologische Produktion und effiziente Vermarktung der Erzeugnisse, ihren Lebensstandard zu verbessern.

Aureliano García, 72 Jahre alt, ist einer der 10.000 Mitglieder von CONACADO. Der Kakaobauer trat mit 17 Jahren der Genossenschaft bei. Mit Hilfe von CONACADO kann er seine gesamte Familie ernähren und seinen sechs Kindern eine Ausbildung finanzieren. Neben der Unterstützung rund um Kakaoanbau und -ernte hilft CONACADO Aureliano und den anderen Mitgliedern auch durch die Vergabe von Kleinkrediten und mit Weiterbildungen in Ernte-Management und nachhaltiger Landwirtschaft.

Langfristig möchte die Genossenschaft auf diese Weise den Landwirtschaftssektor in der dominikanischen Republik stärken und den einheimischen Bauern so eine zuverlässige Lebensgrundlage bieten. Rund 45.000 Privatpersonen sowie institutionelle Anleger sind Anteilseigner bei Oikocredit. Allein in Deutschland haben über 20.000 Anlegerinnen und Anleger bei Oikocredit investiert – fast 6.000 davon aus Baden-Württemberg.

Menschen können Geld anlegen, indem sie Oikocredit-Genossenschaftsanteile erwerben. Ein Anteil ist 200 Euro wert. Auf die Anteile wird in der Regel eine jährliche Dividende von zwei Prozent ausgeschüttet. Somit bietet Oikocredit einen doppelten – finanziellen und sozialen – Gewinn.

■ Ulrike Pfab, Oikocredit, Stuttgart

Guter Milchpreis für Landwirte

Im Jahr 1927 von einigen wenigen Landwirten aus der Region als Genossenschaft gegründet, ist die Molkerei Berchtesgadener Land heute immer noch ausschließlich im Besitz von inzwischen 1.800 Mitgliedern, allesamt aktive Landwirte im Grünlandgürtel der Alpen. Oberstes Ziel der Genossenschaft war und ist dabei, einen langfristig möglichst hohen Milchpreis an die Landwirte zu bezahlen, sodass der Fortbestand der bäuerlichen Betriebe in der Alpenregion durch das Milchgeld als Haupteinkommensquelle gesichert wird. Die erwirtschafteten Gewinne werden dazu ausnahmslos in der Molkereigenossenschaft reinvestiert und Überschüsse als Milchgeld an die Bauern ausbezahlt. Dass das seit Jahren sehr erfolgreich gelingt, zeigt zum Beispiel ein zehnjähriger Milchpreisvergleich in der Fachzeitschrift "top agrar", der 2009 Berchtesgadener Land als bestauszahlende Molkerei in Deutschland und Österreich für konventionelle und für Bio-Milch ausweist. Aufgrund der Struktur in der extensiven Berglandwirtschaft war schon immer klar: Nur mit Klasse, nicht aber mit Masse könne Berchtesgadener Land am Marktpunkten. Daher setzten Geschäftsführung, Vorstand und Aufsichtsrat schon sehr früh auf Herkunft von Rohstoff und Verarbeitung als Qualitätskennzeichen und begannen als erste Molkerei in Bayern bereits 1973 mit der Erfassung und Verarbeitung von Bio-Milch. Heute wirtschaften schon über 450 Landwirte der Genossenschaft

biologisch. Die Molkerei ist nach den Richtlinien von Demeter, Naturland und Naturland Fair erfolgreich zertifiziert. Seit 2011 ist sie daher auch zugelassener Lieferant für das Fair-Handelshaus Gepa, das im Schokoladensortiment und seit September 2012 auch im Schokoladenriegelsortiment fair zertifizierte Bio-Alpenmilch der Molkerei verarbeitet. Damit ist das Fair-Handelshaus derzeit das einzige Unternehmen, das fairen Rohrohrzucker und fairen Kakao der Südhalbkugel mit fair zertifizierter Milch der Nordhalbkugel in einem Produkt verarbeitet.

■ Barbara Steiner-Hainz, Molkerei Berchtesgadener Land



"Nichts kann den Weltladen ersetzen"

Martin Lang arbeitet seit 30 Jahren im Fairen Handel. Eine kritische Bilanz



Die 80er Jahre: Zeit der Extreme

Die frühen 80er Jahre erlebte ich als Zeit der Extreme. Der „Atomare Overkill“, den viele damals befürchteten, die unterdrückten Befreiungsversuche der Menschen in Mittelamerika, das rassistische Apartheidregime in Südafrika und vieles mehr machten betroffen und wütend. Es war die Zeit der großen Bürgerinitiativen und -bewegungen, die trotz mancher Gegensätze – die einen wollten „Schwerter zu Pflugscharen“ schmieden, andere sammelten Geld um „Waffen für El Salvador“ zu finanzieren – unsere Gesellschaft prägten. Als politisch denkender junger Mann war ich mitten im politischen Geschehen. Die legendären Jutetaschen mit Aufdrucken wie „Nicaragua libre“ oder „Südafrikas Zukunft ist schwarz“ zählten selbstverständlich zu meinen Aushängeschildern politischer Überzeugung. Vor und nach meinem Dienst im Weltladen, den ich meist in meiner selbst gebatikten lila Latzhose und bei einer Tasse Kräutertee versah, verteilte ich Flugblätter gegen das atomare Wettrüsten und die

Stationierung von Pershing 2 Raketen. „Dann geh doch rüber!“ oder „lieber tot als rot“ gehörten zu den üblichen Reaktionen vieler Passanten. Die Stunden im Weltladen waren da eher ruhig!

Auch wenn nicht so viel Wert auf eine ansprechende Präsentation der Produkte gelegt wurde, haben wir uns auch damals über jeden Kunden gefreut, der den Weg in den Weltladen fand. Ich kann nicht bestätigen, dass zu dieser Zeit jeder Kunde missioniert worden wäre – obwohl damals auch viele Verkäuferinnen und Verkäufer generell sehr konsumkritisch eingestellt waren und die Ressourcenverschwendung auf Kosten der Allgemeinheit nicht mitmachen wollten. Von Anfang an hat mich am Fairen Handel fasziniert, dass einem „zerstörerischen Trend“ etwas Konkretes, Zukunftsweisendes entgegengesetzt werden kann. Das Waldsterben erstmals konkret vor Augen, war der Weltladen in Memmingen das erste Geschäft in der Stadt, das recyceltes Umweltschutzpapier anbot und Joghurtdeckel und andere Alu-Produkte sammelte. Fair und Bio gehörten eben damals schon zusammen!

Die 90er Jahre: Der Aufbruch ist da

In den 90er Jahren arbeitete ich im Weltladen Würzburg, zunächst ehren- und ab 1993 hauptamtlich. Entscheidend waren für mich hier die ersten Begegnungen mit Produzentinnen und Produzenten, die selbstbewusst auftraten und sich vor allem eines wünschten: Mehr zu verkaufen!

Davon angespornt, folgten viele Jahre der „Handelsausweitungen“ und „Professionalisierung“. Für mich waren die 90er Jahre eindeutig das Jahrzehnt des Aufwachens der gesamten Bewegung in Deutschland. Zu Beginn der 90er wurde durch Initiativen einzelner Weltläden erstmals Kaffee in engagierten Supermarktketten angeboten. Der Weltladen in Würzburg gehörte zu den ersten Pionieren, die bewusst auf den alten „Klassenfeind“ Supermarkt zuzogen. Einige Jahre später nahm 1992 Transfair Deutschland, kurz zuvor als „AG Kleinbauernkaffee e.V.“ ins Leben gerufen, seine Arbeit auf. Die ersten Weltläden wagten, wie wir in Würzburg, bereits den Sprung in gute Einkaufslagen und vergrößerten ihre Verkaufsflächen. Die Stärke damals wie heute: Eine unbestechliche Einheit aus Aufklärungs- und Bildungsarbeit auf der einen und Professionalisierung des Verkaufs auf der anderen Seite.

Durch meine Mitarbeit in der AG3WL (später Weltladen Dachverband) nahm ich den Fairen Handel erstmals als Bewegung wahr. Zugegeben, die Konferenzen waren



Moderner Weltladen in Ravensburg (Foto oben). Martin Lang mit Produzenten des Fairen Handels.

Anfang der 90er teilweise noch chaotisch, doch ab Mitte der 90er formierte sich einer der wichtigsten Akteure des Fairen Handels komplett neu und es konnten viele weitreichenden Neuerungen gefeiert werden, wie z.B. ein einheitliches Logo oder die Verabschiedung der ersten „Konvention der Weltläden“.

Im neuen Jahrtausend: Erfolgsmodell "Fairer Handel"

Im neuen Jahrtausend kommt der Faire Handel in der Mitte der Gesellschaft an. Weltladentage, Faire Wochen, Image-Kampagnen und ein flächendeckendes Angebot – der Faire Handel mausert sich zum Erfolgsmodell, das erstmals auch Medien und Politiker wirklich interessiert. Der Faire Handel insgesamt legt ein nie gekanntes Tempo vor, das viele in der Bewegung nicht nur überrascht, sondern überrumpelt. Immer mehr „Graubereiche“ tun sich auf, die kaum noch einschätzbar, geschweige denn lenkbar sind. Das neu gegründete Forum Fairer Handel bringt

unterschiedliche Akteure an einen Tisch. Trotz dieser vertrauensbildenden Plattform wird immer offensichtlicher, dass sich der Faire Handel rasant, in teils gegensätzliche Richtungen, entwickelt. Importeure, Weltläden, Siegelorganisationen – alle geben sich starke eigene Profile, um sich positiv behaupten zu können. Der Blick für das Ganze wird dabei scheinbar immer unwichtiger und es fehlt an verschiedensten Stellen der Mut zu notwendigen Reformen. Viel wurde in den vergangenen Jahren investiert, um z.B. neue Kundengruppen oder Vertriebswege zu erschließen. Ich frage mich, warum gibt es keine ernsthaften Anstrengungen, den Fairen Handel der Weltläden gemeinsam zu stärken? Die Weltläden allein kommen – trotz regional beeindruckender Einzelinitiativen – aus eigener Kraft vergleichsweise langsam voran. Dennoch teile ich die Überzeugung Shay Cullens, Mitbegründer des internationalen Fairen Handels, Leiter der Preda-Stiftung und Träger mehrerer Menschenrechtspreise: „Nichts kann den Weltladen als den Kern des Fairen Handels ersetzen“. Was ist uns dieser Kern tatsächlich noch wert?

Wie geht es weiter?

Es wäre an der Zeit, sich als Bewegung wieder einmal bewusst zu machen, was wir mit dem Fairen Handel erreichen können und wollen. Wir brauchen dazu mehr Aktive, die den Fairen Handel als Ganzes im Blick haben und unabhängig von (wirtschaftlichen) Zwängen durch Arbeitgeber und Institutionen die nächsten notwendigen Schritte gemeinsam vordenen. Eine engere Kooperation der anerkannten Fairhandelsakteure ist aus meiner Sicht notwendig, um den traditionellen Fairen Handel zu erhalten und weiter voranzubringen. Ich möchte mich nicht auf Lidl und Co. verlassen müssen, wenn es um die Zukunft des Fairen Handels geht!

Ich habe mich die vergangenen Monate immer wieder gefragt, was mich seit vielen Jahren am Fairen Handel fasziniert und mich motiviert, mich auch weiterhin dafür zu engagieren. Meine Antwort ist ganz einfach: Es sind die prägenden Begegnungen mit den Produzentinnen und Produzenten, die mir immer wieder die Sinnhaftigkeit unserer Bemühungen vor Augen halten sowie die vielen engagierten Menschen in Weltläden und anderen Organisationen, die mit menschlicher Wärme, Solidarität und viel Sachverstand den Fairen Handel tragen. Ich bin stolz darauf, ein Teil dieser Bewegung zu sein!

■ Martin Lang, Dipl. Sozialpädagoge (FH), ist seit rund zwölf Jahren als Öffentlichkeitsreferent in der Fairhandelsgenossenschaft dwp in Ravensburg tätig. Zuvor arbeitete er 18 Jahre im Weltladen Würzburg bzw. im Weltladen Memmingen.

Alles fair oder was?

Der Faire Handel verzeichnet hohe Zuwachsraten und immer mehr Anbieter werben mit dem Begriff „fair“. Auf der Konferenz des DEAB in Stuttgart wurden die neuen Trends unter die Lupe genommen. Ein Interview mit Antje Edler, Forum Fairer Handel



Immer mehr Anbieter werben mit dem Begriff „fair“ oder einer entsprechenden Anmutung. Um das Durcheinander an Siegeln zu entwirren, fand in Stuttgart die DEAB-Veranstaltung „Alles fair oder was“ statt. Ist fair drin, wo fair draufsteht?

Fair ist kein geschützter Begriff. Deshalb kann er von jedem benutzt werden. Es empfiehlt sich daher, auf Marken anerkannter Fair-Handels-Importeure, wie z. B. GEPA, dwp, EL PUENTE, Banafair oder Globo bzw. auf eine unabhängige Fair-Handels-Zertifizierung zu achten.

Welche Vorteile hat der zertifizierte Faire Handel? Welche Siegel gehören dazu?

Eine Zertifizierung dient dazu, einem Produkt Glaubwürdigkeit zu ver-

leihen. Externe Kontrollen stellen sicher, dass Standards eingehalten werden. "Fairtrade" ist Pionier in der Zertifizierung von fair gehandelten Produkten, das Siegel genießt einen hohen Erkennungswert bei Verbraucherinnen und Verbrauchern.

Aus der Bio-Bewegung heraus entstanden in den letzten Jahren neue Siegel: Naturland Fair, Ecocert Fair Trade und IMO Fair for Life. Wir haben die Zertifizierungssysteme untersucht und sind zu dem Schluss gekommen, dass die zugrundeliegenden Standards in weiten Teilen an die Fairtrade-Standards herantreiben oder punktuell darüber hinausgehen. Dabei weisen die untersuchten Systeme zwar praktische Unterschiede auf allen Ebenen auf, diese sind aber zumeist nur gradueller Art. Neben den Standards sind für die Bewertung weitere Fragen von Interesse: Wer steht hinter den Zertifizierungssystemen? Wie sehr sind Produzentinnen und Produzenten an Entscheidungen über die Weiterentwicklung der Standards beteiligt? Wie viel Unterstützung, z.B. in Form von Beratung, erfahren die Produzentenorganisationen über die eigentliche Zertifizierung hinaus? Wir haben einen ausführlichen Überblick über die neuen Zertifizierungen erstellt und ihn auf unserer Homepage zur Verfügung gestellt.

Verwirrt die Siegelvielfalt die Verbraucher nicht unnötig?

Es gibt sicherlich Käuferschichten, die mit der Siegelvielfalt gut klar kommen, vielleicht die Besonderheiten und Schwerpunkte eines Siegels ganz besonders schätzen und möglicherweise darüber erst für den Fairen Handel gewonnen werden. Es gibt sicherlich auch Konsumentinnen und Konsumenten, die die Nuancen nicht interessieren, sondern zu den weitverbreiteten, altbe-

kannten Erkennungszeichen greifen werden. Inwiefern neue Siegel Akzeptanz bei den Verbraucherinnen und Verbrauchern finden, wird die Zukunft entscheiden. Letztlich haben sie es selbst in der Hand.

Viele Anbieter werben mit eigenen Initiativen und geben den Anschein, fair zu handeln.

Was wir mit Sorge betrachten, ist der Trend zu immer mehr unternehmens-eigenen Siegeln und Standards. Es ist nicht verwerflich, als Unternehmen seine eigenen Schwerpunkte zu setzen, aber wer behauptet, Fairen Handel zu treiben, der sollte sein Tun an der internationalen Definition des Fairen Handels orientieren und sich nicht neue, eigene Standards basteln. Es gibt zuverlässige Produktzertifizierungen und Standards für Fair-Handels-Organisationen. Zumindest eines von beiden sollte die Basis für alle Unternehmen sein, die im Fairen Handel arbeiten. Darauf aufbauend kann natürlich jeder Mehrleistungen erbringen und darüber seinen Kundinnen und Kunden berichten. Für die Verbraucherinnen und Verbraucher ist es aber wichtig zu wissen, dass grundlegende Prinzipien des Fairen Handels eingehalten werden. Das geht entweder über die Marken anerkannter Fair-Handels-Organisationen oder über eine unabhängige Produktzertifizierung.

Können Verbraucher sicher sein, in einem Weltladen tatsächlich fair gehandelte Produkte zu erhalten – obwohl hier viele Waren kein Siegel besitzen?

Weltläden beziehen ihre Waren von anerkannten Fair-Handels-Importeuren. Der Weltladen-Dachverband listet in einem Lieferantenkatalog 100 Prozent Fair-Händler, die die Standards der Konvention der Weltläden erfüllen und dies in

einem Überprüfungsverfahren unter Beweis gestellt haben. Viele der vom Weltladen-Dachverband anerkannten Fair-Händler, vor allem die größeren GEPA, dwp und EL PUENTE, sind darüber hinaus Mitglied in der World Fair Trade Organisation (WFTO) und erfüllen deren Standards für Fair-Handels-Organisationen. Im Rahmen eines Monitoringsystems mit extern kontrollierten Stichproben wird deren Einhaltung sichergestellt.

Welchen Rat geben Sie Verbrauchern?

Ausschau halten nach fair gehandelten Produkten! Denn damit kann jeder ganz konkret die Situation der Menschen verbessern, die die Produkte hergestellt haben, und gleichzeitig ein deutliches Zeichen setzen an Politik und Handel: „Es interessiert uns, unter welchen Bedingungen die Produkte hergestellt wurden, die wir kaufen!“

Was nahmen Sie von der Veranstaltung des DEAB, Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg, mit nach Hause?

Das große Interesse an der Veranstaltung zeigt das Informationsbedürfnis der breiten Fair-Handels-Bewegung. Es gibt viele aktuelle Entwicklungen im Fairen Handel und wir brauchen möglichst viele Gelegenheiten, darüber zu sprechen und Transparenz herzustellen. Gerade die Weltläden mit ihrem Anspruch, Fachgeschäfte des Fairen Handels zu sein und ihre Kundinnen und Kunden beraten zu können, brauchen hilfreiche Hintergrundinformationen.

Weitere Informationen zu den Siegeln des Fairen Handels: www.forum-fairer-handel.de

Vorgestellt

Jörg Burghardt, Küchenchef im Restaurant „Plenum“ im Herzen von Stuttgart.



Jörg Burghardt verwöhnte die Besucherinnen und Besucher des Restaurants „Plenum“ während der Fairen Woche mit einem Menü aus fair gehandelten Zutaten. Wenn alles klappt, wird er bald regelmäßig Produkte aus Fairem Handel für seine delikaten Speisen verwenden.

Für Südzeit hat er Rezepte kreiert, bei denen nicht nur altes Brot lecker weiterverwendet werden kann, sondern die auch viele fair gehandelte Zutaten enthalten: Kokos-Trüffel mit Kompott und Kokos-Bröseln.

Mango-Kompott

60 g Zucker, 200 g Orangensaft, 100 g weißer Portwein, 10 g Apfelessig, etwas Vanille, 100 g getrocknete Mango

Zucker, Saft, Wein, Essig und Vanille aufkochen. Mangos in die Flüssigkeit geben, über Nacht einweichen. Dann abgießen, klein schneiden, mit etwas Mangopüree und Limettenabrieb mischen.

Gebackener Kokos-Trüffel

Trüffel: 100 g Kokosmilch, 30 g Kokosflocken, etwas Vanillemark, 20 g Butter, 150 g weiße Schokolade

Kokosmilch mit Kokosflocken und Vanillemark einmal aufkochen und kurz ziehen lassen. Butter, Schokolade dazugeben, alles verrühren, kalt stellen. Dann kleine Kugeln formen.

Brotmasse: 100 g Semmelbrösel, 40 g Milch, 1 Ei, 30 g Zucker, 50 g Quark, evtl. etwas Lebkuchengewürz

Zutaten vermengen. Je einen Trüffel in wenig Brotmasse einhüllen. Nochmals durch grobe Semmelbrösel wälzen und in einer Fritteuse ausbacken, mit Puderzucker bestäuben.

Kokos-Brot-Brösel

40 g Semmelbrösel, 50 g Kokosflocken, 40 g Zucker, 75 g weiche Butter, 20 g Mehl

Zutaten vermengen, zu einer Rolle formen und kalt stellen. Wenn die Masse fest ist, über eine grobe Reibe auf ein Backblech reiben und bei 160°C goldbraun backen.



Weitere Rezeptideen von Jörg Burghardt finden Sie unter: www.suedzeit.de

Entwicklungspolitik im Dialog

Leidenschaftliche Diskussionen wurden in den vergangenen Monaten im ganzen Land geführt, um die Entwicklungspolitischen Leitlinien zu gestalten. Doch wie werden diese nun umgesetzt? Antworten gab die Regionalkonferenz des DEAB in Stuttgart

In einem Punkt waren sich die Referentinnen und Referenten der 7. Entwicklungspolitischen Regionalkonferenz Baden-Württemberg im November in Stuttgart einig: Entwicklungspolitik ist eine Gemeinschaftsaufgabe, die maßgeblich von engagierten Bürgerinnen und Bürgern getragen werden muss. Besonders wertvoll ist deshalb der von der Landesregierung ins Leben gerufene Dialog-Prozess. Staatsrätin Gisela Erler verwies gleich zu Beginn der vom Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg, DEAB, organisierten Veranstaltung auf die Bedeutung des vor rund einem Jahr ins Leben gerufenen Prozesses: „Im Dialog-Prozess Welt:Bürger gefragt! konnte erstmals die Landesentwicklungspolitik von der Zivilgesellschaft selbst gestaltet werden.“ Sie wies darauf hin, dass dies nicht immer so war und gab einen Überblick auf das bisher Geleistete: „Auf 25 Veranstaltungen im ganzen Land hatten sich über 1.500 Bürgerinnen und Bürger und mehr als 120 Verbände für dieses Projekt zusammengetan. Dabei sind über 2.500 Vorschläge entstanden, die ein entwicklungspolitischer Fachbeirat zu kohärenten Leitlinien zusammengefasst und den Delegierten der Bürgerkonferenzen zur Abstimmung vorgelegt hat.“

Breite Unterstützung der Leitlinien

Sowohl Ralph Griese als auch Christa Hess, Sprecher des DEAB, lobten den Dialog-Prozess, der es ermöglichte, zivilgesellschaftliche Erfahrungen und Kompetenzen einzubringen. Nun gelte es, den Entwurf für die neue entwicklungspolitische Strategie des Landes möglichst umfassend umzusetzen.

Erler machte deutlich, dass bereits erste Schritte gemacht wurden. So stünden 390.000 Euro für Projekte im Ausland wie auch für die Bildungsarbeit hierzulande zur Verfügung. Die Ausschreibung erfolgt über die SEZ. Zur Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements wolle sich die Landesregierung ab dem kommenden Jahr am bundesweiten Eine-Welt-Promotoren-Programm beteiligen,

so Erler. Darüber hinaus sollen die neuen entwicklungspolitischen Leitlinien integraler Bestandteil der Nachhaltigkeitsstrategie des Landes werden. Insbesondere im Bereich der Bildung für Nachhaltige Entwicklung sei Synchronisierung erforderlich. Beispielsweise solle Bildung für Nachhaltige Entwicklung und Globales Lernen Eingang in die Bildungspläne des Landes finden.

Zur Frage, ob die Leitlinien vom Parlament angenommen werden, äußerten sich die entwicklungspolitischen Sprecherinnen und Sprecher der vier Fraktionen Andreas Glück, Petra Häfner, Rita Haller-Haid, Friedlinde Gurr-Hirsch als Vertreterin von Dr. Bernhard Lasotta sehr zuversichtlich. Sie betonten die große Bedeutung der Entwicklungspolitik und äußerten ihre Bereitschaft, die Umsetzung der Leitlinien zu unterstützen.

Höhe der Kofinanzierung noch offen

„Ich freue mich, dass Sie keine Probleme sehen, dass die Leitlinien vom Parlament angenommen werden“, sagte Claudia Duppel, die als Geschäftsführerin des DEAB mehr als 300 entwicklungspolitisch engagierte Organisationen vertritt. Als Riesenchance betrachte sie die Einführung des Eine-Welt-Promotoren-Programms in Baden-Württemberg ab 2013. Damit könne das Globale Lernen und die entwicklungspolitische Bildung im ganzen Land präsent werden. Bei dem von agl und Venro entwickelten Konzept hätten sogenannte Regionalpromotoren die Aufgabe, die entwicklungspolitischen Akteure einer Region zu unterstützen und neue zu gewinnen. Fachpromotoren sollen wichtige Themen vertiefen. Offen sei derzeit noch, welchen finanziellen Beitrag zur Kofinanzierung das BMZ zur Verfügung stelle, so Duppel. Das Konzept sieht vor, dass die Koordination bei den Landesnetzwerken liegt, in Baden-Württemberg somit beim DEAB. Als „eine große Freude“ beschrieb Sigi Schell-Straub, Vorstand im DEAB, Sprecherin des Landesarbeitskreises Schule für Eine Welt und Leiterin des Programms „Bildung trifft Entwicklung“ die Ergebnisse des Dialog-Prozesses. „Wir haben große Hoffnung, dass das Globale Lernen in formelle und informelle Bildungsprozesse Eingang findet“, so Schell-Straub. Sie stellte dar, dass es bereits gute Grundlagen gäbe. Schell-Straub forderte ein Kompetenzzentrum als zentrale Anlaufstelle. Denn die Beratung rund um das Globale Lernen müsse verstärkt werden. Das entwicklungspädagogische Informationszentrum in Reutlingen, EPiZ, sei bisher nicht mehr als ein Modell, weil die Unterstützung nicht ausreiche. Sie begrüßte es, dass die Bildungspläne in Baden-Württemberg

überarbeitet werden sollen und dass Konzepte des Globales Lernens und der Bildung für Nachhaltige Entwicklung darin verankert werden sollen.

In den vergangenen Jahren seien viele Projekte im Bereich Bildung für Nachhaltige Entwicklung durchgeführt worden, sagte Achim Beule, Beauftragter für Nachhaltigkeit, Ministerium für Kultus, Jugend und Sport. Sein Fazit fiel jedoch ernüchternd aus: „Zur strukturellen Implementierung von Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ haben sie wenig beigetragen. Heute stehe die Frage im Vordergrund, wie eine sinnvolle Struktur geschaffen werden könne. „Wir müssen vom Projekt zur Struktur“, betonte Beule. Erste konkrete Schritte wurden bereits gemacht. So wurde an der Landesregierung beispielsweise ein Beirat gegründet, wodurch unter anderem eine neue organisatorische Einbindung der BNE im Kultusministerium ermöglicht wird. Bis Jahresbeginn sollen konkrete Vereinbarungen mit Schulämtern getroffen werden.

„Der DEAB hat bei der Ausgestaltung des Promotoren-Programms schon lange die Initiative und Federführung übernommen. Hierfür möchte ich mich heute ausdrücklich bedanken“, sagte Erler zum Abschluss ihrer Rede. Der DEAB leiste mit vielen Initiativen einen wichtigen Beitrag zur Umsetzung der Leitlinien.

In einem Jahr werden die Akteure erneut zusammenfinden – auf der 8. entwicklungspolitischen Regionalkonferenz Baden-Württemberg. sps

Aktuelle Projekte

Projekte des DEAB und seiner Partner zur Umsetzung der Leitlinien:

- Katalog „Angebote für Schulen – Globales Lernen in Baden-Württemberg“. Übersicht über Akteure, die im Bereich Globales Lernen tätig sind.
- Schülerkongress: „Global eyes – Augen auf für eine zukunftsfähige Welt“. In über 20 Workshops können 500 Schülerinnen und Schüler sowie Lehrer das Globale Lernen praktisch erproben. Termin: 11. Januar 2013 in Stuttgart.
- Projekt „Facilitating Global Learning“. Entwicklung eines Kurskonzeptes, dessen Ziel es ist, eine wissenschaftlich fundierte Fortbildung anzubieten. Beginn im Jahr 2013, Dauer drei Jahre, gefördert von der Europäischen Kommission. Kooperationspartner: finep, EPiZ, Partner in Rumänien und Portugal.
- Bildungskongress „weltweitwissen – bundesweiter Kongress zu Globalem Lernen und einer Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ im Haus der Wirtschaft in Stuttgart, 16. bis 18. Januar 2014.

Informationen: www.deab.de

Anzeigen

Geldanlage MIT MEHR WERT

Da klingelt's im Geldbeutel?

Die Finanzkrisen der letzten Jahre haben bewiesen, dass spekulative Anlagen mit hohen Renditeversprechungen auf Dauer nicht funktionieren.

Geld kann nicht arbeiten – Menschen schon! Deshalb vergibt Oikocredit seit über 35 Jahren faire Kredite in armen Ländern.

Über 45.000 Menschen sind bereits Anleger bei Oikocredit – fast 6.000 davon aus Baden-Württemberg.

Investieren auch Sie - ab 200 Euro

Tel. 0711 12 00 05-0
www.oikocredit.de



Ob Kinderzimmer oder Küche: die bunten Uhren und Magnettafeln aus unserer Partnerwerkstatt in Kolumbien sind eine Augenweide und bereiten als metallene Botschaften große Freude. Es gibt auch Magnete, Kleiderhaken und Weihnachtsdekoration. Viel Spaß beim Einkauf in Ihrem Weltladen!

Es darf geschlemmt werden

In der kalten Jahreszeit lassen wir uns besonders gerne zum Schlemmen verführen. Umso mehr bei diesen Köstlichkeiten aus Fairem Handel



GloryHalleluja-Kaffee

Zuerst engagierten sich ein Pfarrer, ein Chirurg und der ehemalige Bürgermeister für die Partnerregion im Regenwald Kameruns, dann die ganze Stadt. In Schopfheim stellten Alt und Jung die vielfältigsten Projekte auf die Beine, um die Menschen im Distrikt Dikome/Balue zu unterstützen. So entstand der GloryHalleluja-Kaffee. Seit rund sechs Jahren werden die Kaffeebohnen aus Kamerun nun schon in Schopfheim von einem erfahrenen Röster geröstet und von vielen ehrenamtlichen Helfern verpackt. Unser Tipp: Eine Tasse Kaffee genießen und die spannende Geschichte des Kaffees nachlesen: www.dikome-kamerun.de



Süße Ananas

Besonders süß schmecken die Ananas von Kipepeo. Sie werden von Kleinbauern in Mischkultur angebaut und erst geerntet, wenn die einzelnen Früchte reif sind. Das ist wichtig, denn Ananas blühen nicht alle zur gleichen Zeit. Von Uganda werden die Früchte mit dem Flugzeug nach Deutschland geflogen. Die Ananas können so reif geerntet werden und sind noch lange genießbar. www.kipepeo.com

Wertvolle Kräuter

Auf den kargen Böden des Mühlviertler Hochlands wachsen nur wenige Pflanzen. Um so besser gedeihen hier Ringelblumen, Spitzwegerich, Goldmelisse, Schafgarbe und andere Kräuter, die einen aromatischen Tee ergeben. www.fairkauf-handelskontor.de



Backe, backe Plätzchen

In der Winterzeit dürfen Zimt, Nelken, Muskat und Rohrzucker in keiner Küche fehlen. Beim Backen gilt: Mit fair gehandelten Zutaten schmecken die Plätzchen noch einmal so gut.



Wilder Amazonas

Nomen est omen: Die Schokolade "Wilder Amazonas" stammt aus Kakaobohnen, die wild in den Regenwäldern am Amazonas gewachsen sind und besonders viele Aromen besitzen. Der Kakao sichert die Existenz traditioneller Waldbewohner und leistet einen wichtigen Beitrag zum Schutz der Regenwälder und des Klimas. Die Schokolade gibt es mit einem Kakaoanteil von 45 und 70 Prozent. www.regenwaldladen.de



Reifer Rum

Je länger Rum gelagert wird, desto dunkler ist seine Färbung. Das Handelshaus EL PUENTE kann nun 15 Jahre alten kubanischen Rum anbieten. Hergestellt wird er in der Fabrik CUBARON in Santiago de Cuba. Die Gegend ist für ihren qualitativ hochwertigen Zucker und ihr gutes Wasser bekannt, „unverzichtbare Elemente, die den Rum zu einem der besten weltweit machen“, so das Handelshaus. Das verarbeitete Zuckerrohr stammt aus den Kooperativen der Region. Während der 15 Jahre alte Rum 38,80 Euro kostet, ist der 5 Jahre gereifte Rum für 16,50 Euro erhältlich. www.el-puente.de

Termine

Stuttgart

4. Dezember: Jean Ziegler liest aus seinem Buch „Wir lassen sie verhungern“. Ort: Literaturhaus, Tel: 07 11 - 22 02 17 3 info@literaturhaus-stuttgart.de

Stuttgart

4. Dezember: AnStifters politische Lesungen: Kaltes Land. Für eine humane Demokratie. Ort: Theater am Olgaek.

Tübingen

6. bis 12. Dezember: FESTIVAL DE CINE ESPAÑOL in den Tübinger Kinos Arsenal und Atelier mit Filmen aus Spanien, Portugal und Lateinamerika. www.spanisches-filmfestival.de

Friedrichshafen

7. Dezember von 16.30 bis 18 Uhr: Klangschalenmeditation mit Lucia Glaser. Ort: Weltladen Friedrichshafen.

Bad Boll

10. bis 11. Dezember: „Unternehmen und Menschenrechte“. Schutz der Menschenrechte im unternehmerischen Handeln umsetzen. Tel: 0 71 64 - 79-2 25 sybille.kehrer@ev-akademie-boll.de

Stuttgart

12. Dezember von 9.00 bis 16.30 Uhr: Finanzielle Förderung von Projekten der Entwicklungszusammenarbeit und der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit. Ort: Kolpinghaus Stuttgart. fin@finep.org, Tel: 0 30-27 87 69 41, www.finep.org frederike.hassels@finep.org

Stuttgart

13. Dezember: Antiziganismus in Europa. Gegen die Diskriminierung von Sinti und Roma. Heinrich Böll Stiftung Baden-Württemberg e.V., Tel: 07 11-26 33 94-10, info@boell-bw.de

Aalen

14. Dezember: Workshop zu Bürgerenergieanlagen und Windkraftnutzung. Ort: Rathaus Aalen. www.lubw.baden-wuerttemberg.de

Mannheim

20. Dezember: Gerechtigkeit. Aus der Reihe „Utopie Station“ mit dem Nationaltheater Mannheim. Tel: 07 11-26 33 94 10, www.boell-bw.de

Stuttgart

21. Dezember 2012 bis 2. Juni 2013: "Maya-Code", Sonderausstellung im Linden-Museum. Die offizielle Eröffnung ist am Freitag, 21. Dezember, um 19 Uhr.

Stuttgart

11. Januar: Schülerkongress „global eyes – Augen auf für eine zukunftsfähige Welt“. Anmeldungen von Schulklassen: globales-lernen@deab.de oder unter Tel: 07 11-66 48 73 28, Ansprechpartnerin: gabriele.radeke@deab.de

Bad Boll

18. bis 19. Januar: Grundrechtsschutz in Europa - Praxis vor Ort. Humanitäres Aufenthaltsrecht für geduldete Flüchtlinge? Tel: 0 71 64 - 79-2 17 reinhard.becker@ev-akademie-boll.de

Tübingen

25. bis 27. Januar: Internationale Fachtagung der Arbeitsgemeinschaft Tropenpädiatrie. www.difaem.de und www.tropenpaediatrie.de

Stuttgart

1. bis 2. Februar: SOFa Kongress mit Workshops, Podien, Theater und vielem mehr. Ort: Forum 3. www.stuttgartopenfair.de

Bad Boll

22. bis 24. Februar: Tagung „Wie wirksam sind Mikrokredite?“ sybille.kehrer@ev-akademie-boll.de, Tel: 0 71 64-7 92 25

Schülerkongress

„Global eyes – Augen auf für eine zukunftsfähige Welt“ am 11. Januar in Stuttgart

In Stuttgart dreht sich am 11. Januar im Rathaus und auf dem Marktplatz alles um das Globale Lernen. Ein Bühnenprogramm, Workshops, eine Mitmachaktion und viele weitere Highlights bietet der Schülerkongress „Global eyes – Augen auf für eine zukunftsfähige Welt“. Eingeladen sind Schüler, Lehrer, Studenten aus der Region Stuttgart und Baden-Württemberg, die Interesse am Globalen Lernen haben.

In 20 Workshops werden Themen des Globalen Lernens, wie z.B. Freiwilligendienste, Schulpartnerschaften, Schülerfirmen, Klimawandel, Elektronik-Recycling etc. bearbeitet. Es gibt ein vielfältiges Bühnenprogramm. Politiker und Schüler können miteinander ins Gespräch kommen. Die Kultusministerin Gabriele Warminski-Leitheußer hat ihr Kommen zugesagt. Eine große Mitmach-Aktion ist auf dem Marktplatz geplant. Im Rathaus werden sich Anbieter des Globalen Lernens präsentieren.

Veranstalter ist der Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg (DEAB) in Kooperation mit dem Landesschülerbeirat, der Landeszentrale für politische Bildung, dem EPIZ, den UNESCO-Projektschulen, dem Ministerium für Kultus, Jugend und Sport und der Stadt Stuttgart.

Informationen: www.global-eyes-bw.de

Kontakt: Gabriele Radeke, Tel. 07 11-66 48 73 28 globales-lernen@deab.de

Bildquellen
 Titelfoto: Günther Klebinger,
 S. 4: Eberhard Kern, S. 5: Grupo Sal, S. 6: Grupo Sal, IKU;
 S. 7 Musiker ohne Grenzen, S.9: Norbert Schwarzott / Main Post (oben), Benjamin Pochard, S. 10, 11: Putumayo;
 Forum der Kulturen; S. 14: Svenja Starke; S. 16: Akar;
 S. 17: Svenja Starke (o.), JMD; S. 18: Rainer Elstermann (o.), Matthias Merz, S.19: dwp; S.20: Oikocredit, S.21: Molkerei Berchtesgadener Land; S. 22, 23: dwp; S. 24: Privat,
 S. 25: Privat; S. 26: Privat; S. 28: Herstellerfotos;
 S. 31: Privat; S. 32: Privat;
 Graphiken S. 31, 32: Heike Scharm.



act for transformation
www.act4transformation.net

fairhandeln weltweit –
 globales Lernen und Friedensbildung
 für Schule und Erwachsenenbildung

act for transformation gem.eG. Phone: +49 (0) 73 61-9 75 10 45
 Stuttgarter Straße 16 info@act4transformation.net
 D-73430 Aalen D-73430 Aalen www.act4transformation.net

Reise

Äthiopien: Reise zu den kleinen Völkern

11. bis 26. Januar 2013, ca. 2.600 Euro.
Der Südwesten Äthiopiens im Dreiländereck Äthiopien – Kenia – Sudan ist ein Paradies für Völkerkundler.

Südamerika: Amazonaswald und Land der Inka

4. bis 25. April 2013. 3.760 Euro. Flug nach Lima. Hochland von Peru: Cuzco, Machu Picchu, Titicacasee; Nazca; Ballestas Inseln. Fahrt durch den Nebelwald. Bootsfahrten und Wanderungen. Rückfahrt über Nazca mit seinen Wüstenzeichnungen, dann am Pazifik entlang.

Kontakt und ausführliche Reisepläne: Ilse und Helmut Falkenstörfer, Tel. 0 71 81-64 3 99
Fax und Anrufbeantworter 0 71 81-25 67 33
ihd.falkenstoerfer@t-online.de

Anzeige



Fair - Rein - Organic - Röstfrisch

Die Regenwaldkaffee Direktvermarktung der Rumpi-Hills-Kamerun

-Kaffee -SchümliCrema -Espresso

-in Bohnen, gemahlen -und als Pads

www.dikomekaffee.eu

Dikome-Kamerun e.V.

gemeinnützig anerkannt
Hauptstr. 179

79650 Schopfheim

Aktuelles

Neu: WeltHaus Heidelberg

Im Ostflügel des Heidelberger Hauptbahnhofs haben sich 21 Gruppen und Organisationen der Eine-Welt- und Umweltszene, vom BUND über das Eine-Welt-Zentrum und FIAN bis hin zur Werkstatt Ökonomie und der Bildungsarbeit der drei Heidelberger Weltläden, zum WeltHaus Heidelberg zusammengefunden. Das WeltHaus soll ermöglichen, möglichst viele Menschen für die aktive Mitarbeit an einer menschenwürdigen und zukunftsfähigen Welt zu mobilisieren. www.welthaus-heidelberg.de

Umzug: „Brot für die Welt“

Vor wenigen Wochen zog "Brot für die Welt" von Stuttgart nach Berlin, um eine enge Verzahnung der internationalen Entwicklungsarbeit und der nationalen diakonischen Arbeit zu ermöglichen. In Baden-Württemberg gibt es weiterhin Ansprechpartner. Württemberg: Mareike Erhardt, Tel. 07 11-1 65 64 36
Johannes Flothow, Tel. 07 11-1 65 62 82
Baden: Friederike Bartholme Tel. 0 71 21-9 34 95 61 und Volker Erbacher, erbacher@diakonie-baden.de

Engagement Global

Kürzlich eröffnete Engagement Global eine Außenstelle in Stuttgart. Ihre Aufgabengebiete sind die developmentpolitische Bildung und Kommunale Entwicklungspolitik, die Unterstützung von Vernetzungsprozessen, die Öffentlichkeitsarbeit und die Bewerbung der Programme der Engagement Global gGmbH. Inhaltlich liegt der Schwerpunkt auf der developmentpolitischen Sensibilisierung von Nachwuchsjournalisten und der Verknüpfung der Politikfelder Migration und Entwicklung. Die Außenstelle betreut u.a. den BnE-Kompass.

Rüstungsexport

„Statt die Menschenrechte zu achten und den Waffenhandel zu ächten, erteilte die Bundesregierung nicht nur neue Einzelanfuhrer genehmigungen für Kriegswaffen im Jahr 2011, sondern steigerte sie auch noch um 13,9 Prozent auf insgesamt 5,414 Milliarden Euro“, kritisiert Paul Russmann, Sprecher der „Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel“. Hintergrund ist der aktuelle Rüstungsexportbericht der Bundesregierung. Jürgen Grässlin, Deutsche Friedensgesellschaft – Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen, fordert die Rücknahme der Exportgenehmigungen sowie die Abschaffung des geheim tagenden Bundessicherheitsrates zugunsten einer öffentlichen, parlamentarischen Kontrolle. www.aufschrei-waffenhandel.de

Sudan und UN

Die Gesellschaft für bedrohte Völker (GfbV) kritisiert, dass der Sudan kürzlich von der Vollversammlung der Vereinten Nationen als Mitglied des Wirtschafts- und Sozialrats der UN gewählt wurde. „Es ist ein Armutszeugnis für die UN, dass ein Land, das seine eigene Bevölkerung gezielt aushungert, in das höchste Gremium der UN zur Koordinierung der Flüchtlings- und Entwicklungsarbeit der Weltorganisation gewählt wird“, erklärte GfbV-Afrikareferent Ulrich Delius.

Erlassungsjahr

Erlassungsjahr will Mitträger und christliche Kirchen ermutigen, des Londoner Schuldenabkommens im kommenden Februar mit Gottesdiensten und Andachten zu gedenken. Material: www.erlassjahr.de

Adventskalender

Der immerwährende Adventskalender „Positiv leben“ stellt jeden Tag eine von HIV oder Aids betroffene oder engagierte Person in den Mittelpunkt sowie einen Bibelvers und ein kurzes Gebet. „Brot für die Welt“, Tel. 07 11-2 15 97 77

„So durchlaufe ich des Lebens Bogen, und kehre, woher ich kam.“ Hölderlin
Wir trauern um

Andreas Stonis

* 18. Juli 1941 † 30. Oktober 2012

Andreas Stonis lebte, gestaltete und bereicherte die Eine-Welt-Pädagogik – den Ausdruck hat er geliebt – und das Globale Lernen über viele Jahrzehnte. Mit seinem pädagogischen Sachverstand, seiner Methodenkompetenz, aber vor allem seiner Liebe zu den Menschen, seinen christlichen Werten und seinem pädagogischen Engagement für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung war und ist er ein großes Vorbild für alle Mitglieder des LAK und alle, die sich für Globales Lernen engagieren.

Andreas, wir leben und arbeiten in deinem Sinne weiter bis wir auch „dahin zurückkehren, woher wir kamen“. So bleiben wir immer mit dir verbunden.

Sigi Schell-Straub, Landesarbeitskreis Schule für Eine Welt Baden-Württemberg

Fairer Handel

„Gemeinsam sind wir stark!“

Die graue Tristesse vertreiben und die alte Mauer bunt bemalen. Dieses Projekt hat der Schorndorfer Weltladen el mundo im Rahmen der Schorndorfer Projektwochen „Vielfalt in Schorndorf“ mit dem Thema „Heimat für alle“ gemeinsam mit der Albert-Schweitzer-Schule durchgeführt. Viele Schülerinnen und Schüler, Auszubildende und Fachleute haben an diesem Projekt aktiv mitgewirkt. Dank eines Zuschusses der Stadt konnte el mundo den aus Ghana stammenden Schorndorfer Künstler Arnold Kumorzie gewinnen.



Da die Mauer am Globalen Klassenzimmer in einem schlechten Zustand war, musste sie von mehreren Fachleuten renoviert werden. Verschiedene Firmen engagierten sich und stellten ihre Arbeitszeit, ihre Auszubildenden sowie Werkzeug zur Verfügung. Auch das Baumanagement der Stadt unterstützte das Vorhaben. Schließlich konnte die Projektgruppe der Albert-Schweitzer-Schule mit dem Malen beginnen.

Es entstand eine farbenfrohe Schlange. Bunte Muster, schöne Bilder und Flaggen zeigen die multikulturelle Vielfalt. Unterschiedliche nationale Herkünfte wurden in den Flaggen von Serbien, Italien und Kasachstan ausgedrückt. Die ghanaische Flagge haben die Schüler zu Ehren von Arnold Kumorzie ganz vorne in die Schlange gemalt. Weil alle so fix gearbeitet haben, blieb an den letzten beiden Tagen sogar noch Zeit für das Innere des Globalen Klassenzimmers. Mit einer festlichen Einweihung wurde das Projekt abgeschlossen.

Kaffee im Test

Schlechte Noten stellte die Zeitschrift Öko-Test in ihrer Oktober-Ausgabe Kaffee aus. Von 23 Marken konnte Öko-Test nur sechs empfehlen. Denn viele Kaffees enthalten zu hohe Acrylamidwerte, die unter Verdacht stehen, Krebs zu erzeugen. Darüber hinaus hat Öko-Test überprüft, inwieweit aufgedruckte Label und Auslobungen mit Kriterien des Fairen

Handels übereinstimmen. Die Zeitschrift empfiehlt: „Wer sehr guten und guten Kaffee sucht, kann unter sieben Bio-Marken wählen, die übrigen fallen nur befriedigend oder sogar mangelhaft aus, davon viele konventionell hergestellte Kaffees“. Die mit sehr gut bewerteten Bio-Kaffees erfüllen laut Öko-Test den Anspruch Fairer Handel. Öko-Test rät deshalb zu fair gehandeltem Kaffee, den man unter anderem in Weltläden bekommt.

Misereor: Fairer Handel als Vorbild

Das Hilfswerk Misereor forderte kürzlich von Lebensmittelproduzenten und Supermarktketten, ihre Produktionsbedingungen offenzulegen. Es gelte, Bauern und Plantagenarbeitern ein menschenwürdiges Leben zu ermöglichen. „Der Faire Handel allein kann den Weltmarkt nicht verändern, aber er kann Maßstab sein, um Lieferketten im Lebensmittelsystem insgesamt fair zu gestalten“, erklärte Misereor-Geschäftsführer Thomas Antkowiak. Mit ihrer enormen Marktmacht setzten die Supermarktketten ihre Lieferanten aus dem Süden unter Druck, was zu Hungerlöhnen und Gewerkschaftsverboten auf Plantagen führe.

Erste Fairtrade-School

Als erste Schule bundesweit erhielt das Erzbischöfliche Suitbertus-Gymnasium in Düsseldorf die Auszeichnung „Fairtrade-School“. Mit zahlreichen Initiativen haben die Schülerinnen und Schülern ein Bewusstsein für den Fairen Handel geschaffen. Informationen zur Kampagne Fairtrade-Schools: www.fairtrade-schools.de

Leserbriefe

Hilflos

Südzeit 54, Welternährung

Das Thema „Welternährung“ in Südzeit weckte bei mir ein Gefühl der Hilflosigkeit gegenüber denen, die immer wieder nur an ihren eigenen Profit denken und nicht gestoppt werden von denen, die eigentlich das Wohl aller Menschen im Auge behalten müssten. Ich bin erschüttert über die veröffentlichten Zahlen. Es ist der Hammer, dass Lebensmittel so vergeudet werden, ich bin mir sicher, dass die Rechnung folgen wird. Noch mehr Hunger, noch mehr Armut, vielleicht auch bald bei uns. Nur leider werden dann wieder gerade diejenigen darunter zu leiden haben, die jetzt schon mit wenig auskommen müssen.

Marion Kiebler, Vaihingen an der Enz

Rezept "Kokosreis"

Südzeit 54, Welternährung

Das Rezept war sehr gut, allerdings für meinen Geschmack etwas zu sauer. Mein Tipp: weniger Orangensaft und mehr Kokosmilch verwenden.

Christa Schwarz, Wertheim

Weiter so

Südzeit 54, Welternährung

Danke für das Septemberheft von Südzeit. Ich fand alle Artikel wichtig und gut – die Rede von Jean Ziegler, die Informationen über die Wurzeln des Hungers, die Diskussion um die neuen Siegel usw. Alles war wichtig und spannend. Weiter so! Christiane Maier, Stuttgart

Bestellen Sie für Ihre Liebsten
Südzeit beim Weihnachtsmann

Eine Welt Journal Baden-Württemberg | www.suedzeit.de

Südzeit abonnieren per E-Mail: u.umpfenbach@deab.de oder fon: 07 11. 25 39 40 25



Orchestre Symphonique Kimbanguiste

In Kinshasa, Hauptstadt der Demokratischen Republik Kongo, leben fast zehn Millionen Menschen. Sie zählen zu den ärmsten Menschen der Welt. Hier entstand vor fünfzehn Jahren das „Orchestre Symphonique Kimbanguiste“, das einzige Symphonieorchester Zentralafrikas. Viel Disziplin und Erfindungsreichtum waren nötig, um das Orchester aufzubauen. Ihre Instrumente haben sich die Musiker lange Zeit geteilt, damit alle einmal spielen konnten. Viele der Musikinstrumente sind selbst gebaut. Inzwischen ist das Orchester weltbekannt, unter anderem durch den Dokumentarfilm „Kinshasa Symphony“, der auf berührende

Weise die Leistungen der zweihundert Musiker und Sänger beschreibt, die in der afrikanischen Großstadt unter schwierigsten Bedingungen ein öffentliches Konzert mit Werken klassischer Musik auf die Beine stellen. Derzeit planen die kongolesischen Musiker, eine Musikschule in Kinshasa aufzubauen, in der die erfahrensten Künstler unterrichten.

Wer mehr über das Orchester, dessen Schulprojekt oder den Film erfahren möchte bzw. wer das Projekt mit Geld- oder Sachspenden unterstützen mag, findet Informationen unter: www.kinshasa-symphony.com



Ich möchte Südzeit abonnieren!

Schicken Sie eine Mail an u.umpfenbach@deab.de oder kreuzen Sie an:

- Normales Abo: Vier Ausgaben für 12 Euro im Jahr
- Unterstützer-Abo: Vier Ausgaben für 25 Euro im Jahr

Name

Straße / Hausnummer

PLZ / Wohnort

Email / Telefon

X Datum und Unterschrift

Bitte
ausreichend
frankieren,
danke!

Südzeit

Abo-Verwaltung
Uta Umpfenbach
DEAB
Vogelsangstr. 62
70197 Stuttgart

Südzeit —
für Ihre Liebsten,
für nur
12 Euro im Jahr

